

Schriftleitung:
Rathhausgasse Nr. 8
(Gummer'sches Haus).

Ercheinungszeit: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.

Handschriften werden nicht entgegengenommen; namenlose Einsendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigen, festgesetzten Gebühren entgegen. — Bei Wiederholungen Preisnachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathhausgasse Nr. 3
(Gummer'sches Haus).

Bezugsbedingungen
für Cilli mit Zustellung in's Haus:

Monatlich . . . fl. — 55
Vierteljährig . . . fl. 1.50
Halbjährig . . . fl. 3.—
Jahrespreis . . . fl. 6.—

Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . fl. 1.60
Halbjährig . . . fl. 3.20
Jahrespreis . . . fl. 6.40

Für's Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Sendungs-Gebühren.

Postparcassen-Conto 836.900.

Nr. 97

Cilli, Donnerstag 3. December 1896.

21. Jahrgang.

Feinde und falsche Freunde.

Unter diesem Titel finden wir in der Berliner „Deutschen Zeitung“ einen ganz vortrefflichen Aufsatz, dem wir Folgendes entnehmen:

Mit doppelter Wucht pocht der Slave an die Thore der Deutschen in Oesterreich. Sein Vorstoß wird vom Süden und vom Norden gegen den geschlossenen deutschen Sprachboden Mittelösterreichs geführt. Als nächstes Ziel hat er sich die seit Jahrzehnten von den Slovenen umlagerte altherwürdige deutsche Stadt Cilli in Steiermark gewählt. Was dort zur Entscheidung gelangt, ist noch weit schwerwiegender, als das nationale Dasein einer alten deutschen Stadt Cilli, das südlichste Bollwerk an der deutschen Straße zur Adria, ist die Vorhut der deutschgebliebenen Städte und Märkte im slovenischen Gebiete; fallen seine Mauern, die seit den grauen Tagen der Burggrafen von Cilli das Deutschthum schützten, so sind die Vorwerke im Umkreise dem baldigen Untergange geweiht. Dann rückt aber auch das Slovenenthum, hat es einmal die starke Burg mit seiner Fahne im Rücken, mit neuer Beutefucht und Kraft über die Sprachgrenze vor, die heute längst nicht mehr die Drau ist, sondern sich schon wenige Meilen südlich von Graz hinzieht. Diese Bedeutung rechtfertigt den leidenschaftlichen Kampf, der von den Deutschen gegen den slavischen Liebesdienst der Regierung, die Errichtung eines slovenischen Gymnasiums in der reindeutschen Stadt Cilli, leider vergeblich, geführt wurde. Sind doch slavische Schulen und Gerichtsbehörden, wie das Bild zahlreicher einst deutscher, heute tschechischer Städte in Böhmen und Mähren zeigt, das sicherste Mittel der Slavifizierung, da sie die Kiegel der Thore gleichsam von innen öffnen und deutschen Orten slavischen Nachwuchs und slavische Agitatoren zuführen. An der Cillier Frage scheiterte ein österreichisches Ministerium, und der Tag der endgiltigen Abstimmung, an welchem die Deutschclericalen und Deutschliberalen brüderlich vereint das Deutschthum an die Regierung

und das Slaventhum verriethen, wird als der eigentliche Todestag der alten liberalen Centralistenpartei gelten. Der jetzige Zerfall der Vereinigten Linken ist die allen noch erfreuliche Wirkung jener die Trägheit der deutschen Massen aufrüttelnden That.

Während nun die Deutschen Oesterreichs — „Cilli“ ist die Parole geworden für den gesammten Kampf des bedrängten österreichischen Deutschthums — durch die opferwillige Errichtung eines deutschen Studentenheims den gefährdeten Bestand der deutschen Mittelschule Cillis sichern wollen und sich hiezu (mit lange noch nicht ausreichendem Erfolge) an die Gemeinbürgerschaft der im sicheren Heim des deutschen Reiches wohnenden Volksgenossen hilfesuchend wenden, naht das slavische Verderben auf einem zweiten Wege schon wieder der standhaften treuen Stadt. Abermals brauchte die Regierung die Stimmen der südslavischen Abgeordneten, und abermals hat sie dieselben auf Kosten der deutschen Rechte Cillis erkaufte. Es war nicht gelungen, mit der Einführung der Zweisprachigkeit das Kreisgericht in Cilli zu slavifizieren; die Beamten blieben deutsch. Nun soll ein zweites Kreisgericht im nachbarlichen Marburg errichtet werden, dem gerade die deutschen Bezirke des Cillier Sprengels unterstellt werden. Das Gericht in Cilli wird dadurch zu einem überwiegend slovenischen, das seine Beamten selbstverständlich aus dem slavischen Elemente beziehen wird. Die Cillier „Deutsche Wacht“ bezeichnet diesen Schlag als das Siegel zum Untergange. Es ist kein Zufall, daß die Hand die ihn führt, die des Justizministers Grafen Gleispach, des Vertrauensmannes der Deutschliberalen im polnischen Cabinet Wadeni ist! Nun gäbe es ein Mittel, den Streich zum Lustzuge zu machen; er dürfte nicht erduldet, nicht mit blutendem Leibe aufgefangen werden. Sind die Deutschen im künftigen Reichsrathe eine starkgefinnte, achtungsgebietende Partei, so werden sie wissen, daß sie lieber Oesterreich ohne die Deutschen regieren, als sich, im Reichsrathe verbleibend, zu

Mitschuldigen an der Erdrosselung des südlichen Deutschthums machen lassen werden.

Der Gedanke an die künftige Volksvertretung Deutschösterreichs ist nur leider, wenn wir die Zeichen der Zeit nicht leichtfertig übersehen, mit ernstester Sorge gepaart. Aus den Alpenländern wird ja eine kleine reißige Schaar entschlossener Männer hinausgeschickt werden, aber von Wien und den österreichischen Erbländern ist kaum noch Gutes zu erhoffen. Dort hat, allen lahmten Ablegnungen zum Troste, der Clericalismus die ihm zum großen Theile unbewußt Dienenden in Bande geschlagen — jener Geist, der in der Rede des Vorarlberger Landeshauptmannes die clericale Schule von Regierungswegen forderte und der sich mit dem Potentum des Grafen Badeni im Zeichen der Deutschfeindschaft trefflich verträgt. Es hieße die Segnerschaft gegen das Judenthum ihrer werthvollsten Grundlage, der nationalen deutschen Interessen-Wahrnehmung, berauben, wenn wir heute noch die Siege des schwarzgelben Wiener Antisemitismus mit einer blinden Erfolgsanbetung bejubeln würden, die uns nicht sehen ließe, daß die niederösterreichischen Christlichsocialen dem Grafen Badeni und dem Vatican näher stehen, als dem deutschen Volke. Lueger hat zwar, wie wir hiemit feststellen, das Interview des Pariser „Figaro“, das ihn zum Regierungsmann machte, dem entzweit, aber fast gleichzeitig sprach er im Abgeordnetenhaus von einer „befreundeten“ Regierung. Und mehr als alle Worte sagt die That. Der Draht brachte uns die Meldung, daß die Christlich-socialen Mehrheit des Wiener Gemeinderathes die Geldunterstützung des „Katholischen Schulvereines“ unter Verwahrung der Deutschnationalen beschlossen habe. Der „Katholische Schulverein“ ist die ultramontane Organisation, er ist der Vorkämpfer für die römisch-clericale Schule. Der Beschluß des Wiener Gemeinderathes will und soll ein weithin sichtbares Zeichen sein, wohin die Wege führen, auf die man die deutschen Wiener verleitet! Da darf uns keine

Die Teufelsaustreibung.

(Ein Schulmärchen.)
(Schluß.)

Traurig schlich Franz von dannen, indem ihm schwere Thränen über die Backen rannen. Doch war es jetzt mehr der Groll über seine Abweisung als der Schmerz, seiner Mutter nicht helfen zu können, der ihm die Thränen erpreßte. Er war aber auch zu schroff und hartherzig, der Bastelbauer, und er verdiente es wohl wirklich einmal, daß man ihm einen Streich spielte. Da trat abermals das kleine Teufelchen an ihn heran, um ihn zu versuchen, und jetzt schwante Franz dem Verführer nur allzu williges Gehör.

Alles wurde abgemacht und die Ausführung auf die nächste Nacht verschoben. Beide „aben sich das feierliche Versprechen, einander niemals zu verrathen.

Es war eine rauhe Herbstnacht, die Bäume ächzten und stöhnten unter der Gewalt des Sturmes, der schrill um all' Ecken piffte, die einsamen Gehöfte umheulte, daß die Fenster klirrten, die Schindeln von den Dächern flogen, und in die Kamme legte, als ob die Hegen in den Herd gefahren kämen. Am Himmel jagten schwere Wolken, zwischen denen durch nur hie und da der Mond einen grellen Blick zur Erde that, und schienen jeden Augenblick bereit,

eine wahre Sündfluth herabzugießen. Doch der Sturm ließ ihnen keine Zeit dazu und peitschte sie hinweg, er war der Herrscher dieser Nacht, sein Brausen überlörnte alles und verschlang jeden anderen Laut. So war's nach Robert's Geschmack.

An der Hand führte er den zitternden Franz durch ein Hinterpförtchen in das Gehöft des Meiers. Der große Hund schlug an, doch gierig schnappte er sofort nach einem großen Stück Fleisch, das ihm Robert vorwarf und verkroch sich damit in seine Hütte. „So,“ flüsterte Robert, „jetzt haben wir genügend Zeit, so lange die Bestie frisst, wohl bekomm's ihr.“ Dann zog er eine Leiter aus dem Schuppen und lehnte sie ans Fenster der Vorrathskammer; denn diese lag im ersten Stock. Robert nahm den gefährlicheren Posten wegen des Hundes unten an der Leiter ein, die keinen rechten Halt fand und die er stützen mußte, Franz kroch empor mit schlotternden Knien und schwer beklemmter Brust. Robert hatte ihm wohl eingeschärft, welchen Weg er zu nehmen hätte, das kleine Fenster, durch das sich Franz durchzwängen mußte, war ausgehoben, damit die frische Luft frei hindurchstreichen könnte. Der Wind war so stark, daß er an der Leiter rüttelte und Franz sicherlich abgeworfen hätte, wenn Robert nicht unten stand. Endlich war Franz oben und schwang sich in das Fenster.

Robert freute sich darob und rief sich vor

Bergnügen die erstarrten Hände. Doch in dem Augenblicke, da er losließ, kam ein mächtiger Windstoß dahergefahren und warf die Leiter um, daß sie krachend auf die Hundshütte fiel und den erschreckten Bewohner derselben bei seinem Fraße aufstörte. Wüthend fiel dieser den Teufel an und riß ihm ein Stück aus seinem Rockschopf. Entsetzt hatte Franz, der schon in der Kammer war, das Krachen vernommen und war zum Fenster geeilt. Gerade warf der Mond seinen grellen Schein auf den Hof. Franz sah den Rückweg abgesperrt, Robert von dem Hunde angefallen und schon hörte er Thüren schlagen und Stimmen im Hause.

„Jesus Maria!“ schrie er auf. Da war es ihm, als ob ein Blitz zur Erde gefahren wäre, Robert war verschwunden, der Hund aber zog sich heulend mit eingezogenem Schwanz in einen dunklen Winkel zurück und winselte.

Franz war gefangen und brach in ein herzerschütterndes Weinen aus, denn jetzt erst sah er ein, wozu er sich hatte verleiten lassen. Da polsterte es auch schon die Stiege herauf und der Bastelbauer stürmte in die Kammer, bewaffnet mit einer Schaufel, hinter ihm sein Weib mit einer Stallaterne. Er packte den zitternden Knaben, den er sofort erkannt hatte, beim Kragen und zog ihn aus der Ecke, in die er sich versteckt hatte.

„Hab' ich dich, du Dieb, du Gauner, da schaut

schwächliche Regung mehr bestimmen, den Fehdehandschuh nicht zu sehen, der dem Deutschtume ins Antlitz geschleudert wurde. Es ist keine Störung der „Einigkeit“, wenn die Deutschgesinnten den Kampf aufnehmen; denn es giebt keine Einigkeitsformel, die für sie Berechtigung haben könnte, außer der nationalen, die ja selbstverständlich auch den Antisemitismus verteidigt. Aber der Deutschnationalen wird es nicht dulden, daß die heißame Volksbewegung gegen das Judentum, daß dieser Freiheitskampf der Geister mißbraucht und entabelt werde. Je allgemeiner die Deutschen Oesterreichs erkennen, daß in der nationalen Gesinnung allein ihre Kraft und die Weihe ihrer Fahne liegt, umso sicherer werden sich die Nebel zerstreuen, die sich rings um sie verdichten.

Bweiter Vertretertag deutschvölkischer Schutzvereine.

Am Sonntag den 29. November fand im Leisbräu in Wien der zweite Vertretertag deutschvölkischer Schutzvereine statt, wozu sich Vertreter der Vereine Bund der Deutschen in Böhmen, Nordmark, Südmärk, Bund der Germanen in der Zahl 15 eingefunden hatten. Durch das Los wurde der Vorsitz dem Vereine Südmärk übertragen. Die ungefähr sieben Stunden dauernde Berathung ergab zahlreiche Beschlüsse, von denen folgende zur Veröffentlichung bestimmt sind:

1. Die Lehrlingsunterbringung wird als wichtiges Mittel zur völkischen Erhaltung erkannt und den Schutzvereinen dringend empfohlen, dieselbe in ihrem Wirkungsgebiete zu regeln und durchzuführen.

2. Im Hinblick auf die Stellenvermittlung werden die Schutzvereine untereinander eine entsprechende Verbindung herstellen.

3. Hinsichtlich des Auskunfteiwesens wird die Beschlusfassung auf die nächste Vertreterversammlung vertagt und ist inzwischen Stoff zur Berathung zu sammeln.

4. Die vertretenen Schutzvereine werden nachdrücklich Stellung nehmen gegen die Verdrängung des deutschvölkischen Lehrstoffes aus den Lesebüchern der Volks- und Mittelschulen, wie auch gegen die Verbreitung der Schund- und Schandliteratur.

5. Der Vertretertag erwartet von den Volksgenossen, die Landaufenthalt nehmen können, daß sie in den Landorten Anstoß für die deutschvölkische Sache geben. Insbesondere aber wird von der völkischen Studentenschaft erwartet, daß sie in ihrer Reisezeit (Ferien) die völkische Sache vertreten. Die Leitungen der deutschvölkischen Schutzvereine werden aufgefordert, durch rechtzeitige Veröffentlichung in den völkischen Zeitungen auf solche Sommerfrischen aufmerksam zu machen, deren Besuch seitens unserer Volksgenossen für die deutsche Sache wünschenswert erscheint.

6. Der Rechtsschutz deutscher Volksgenossen, die Angehörige eines der vertretenen Schutzvereine sind, erscheint als Angelegenheit, für die dringend

gesorgt werden muß, und wird von den Schutzvereinen eine diesbezügliche Einrichtung in Angriff genommen werden.

7. Jeder vertretene Verein wird in seinem Kreise für die Erzeugung der römischen Monatsbezeichnungen durch deutsche wirken. Insbesondere wird die deutschvölkische Presse ersucht, den deutschen Monatsbezeichnungen wenigstens das gleiche Recht mit den römischen zu gewähren. Der Vertretertag empfiehlt zum Ersatz folgende Bezeichnungen: Januar — Hartung (Hartes Eis), Februar — Hornung, März — Lenzmond, April — Ostermond, Mai — Mai, Juni — Brachmond, Juli — Heuert, August — Ernting, September — Scheiding (der Sommer scheidet), October — Gilt hart (die Blätter gilben), November — Nebelung, December — Julmond. Bei Nennung der Tageszahl muß der Monatsname stets ein s angehängt erhalten. Der Tagesname Samstag ist überall durch Sonnabend zu ersetzen. Die bisher üblich gewesene, mit dem angeblich ersten Auftreten der Germanen in der Weltgeschichte beginnende, sogenannte „deutsche Zeitrechnung“ darf als solche nicht mehr bezeichnet werden. Dagegen empfiehlt sich als deutschvölkische Zeitrechnung, die Jahre nach der ersten Niederlage der Römer durch Germanen (Kimbern) bei Noreja (Neumarkt in Steiermark), 113 v. Chr. zu zählen, also gegenwärtig 2009 nach Noreja. „n. N.“

8. Die Versammlung erklärt es für Pflicht aller Mitglieder der vertretenen Vereine, sich in Wort und Schrift aller Fremdwörter zu enthalten und so die Bestrebungen der deutschen Sprachvereine zu fördern.

Außerdem standen in Verhandlung folgende Gegenstände und wurden theilweise durch Beschlüsse erledigt, theilweise vertagt: Ueber Herausgabe von Zeitweiser (Kalendern), über gemeinsame Herausgabe von Flugschriften deutschvölkischen und wirtschaftlichen Inhalts, über den Vertrieb von Verkaufsgegenständen, deren Erlös den Zwecken der einzelnen Vereine zugewendet wird, über Herausgabe einer Karte der Sprachgrenzen und der Besiedlung des bedrohten Sprachbodens u. s. w.

Politische Rundschau.

Das Abgeordnetenhaus hat Freitag den Gesetzesentwurf betreffend die Regelung der Bezüge des Lehrpersonales an dem vom Staate erhaltenen Mittelschulen, sowie das Gesetz über die Regelung der Bezüge des Lehrpersonales an den staatlichen Lehrerbildungsanstalten und Uebungsschulen nach eingehender Berathung in der Fassung des Ausschusses angenommen und hierauf einen Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Dr. Kronawetter und Bernerstorfer, wonach strafgerichtliche Bestimmungen zum Schutze des Versammlungs-, Vereins- und Petitionsrechtes erlassen werden sollten, abgelehnt. In den weiteren Sitzungen beschäftigte sich das Haus mit der Regierungsvorlage über die Regelung der Bezüge der Hochschulpromessoren, wobei es zu einer größeren Auseinandersetzung über die Frage der Beibehaltung oder Auflassung des Collegiengeldes kam.

Der bisherige Präsident der deutschösterreichischen Gewerbepartei Adolf Mandlik in Ko-

motau, der bereits seit längerer Zeit, wegen seiner schwankenden Haltung in politischen und nationalen Fragen die Unzufriedenheit der Parteigenossen erregt hat, wurde in der am 21. v. M. in Linz abgehaltenen Sitzung des Parteirathes in den wohlverdienten Ruhestand versetzt. Als man vor Wochen Bedenken über Herrn Mandlik äußerte und ihn in Bezug auf seine nationale und politische Haltung als einen „Mann von Pappdeckel“ bezeichnete, ahnte man nicht, daß Mandlik's Glück so schnell das Ende folgen werde. In der oben erwähnten Sitzung des Parteirathes der deutsch-österreich. Gewerbepartei wurde nachfolgende Entschließung einstimmig gefaßt: „Der am 21. November 1896 in Linz tagende Parteirath der deutschösterreichischen Gewerbepartei erkennt die Einberufung des Parteirathes durch den ersten Vicepräsidenten Herrn Ferdinand Elstner (Reichenberg) als unbedingt nothwendig und als vollkommen richtig. Gleichzeitig spricht der Parteirath das Bedauern über die Abwesenheit des Herrn Adolf Mandlik (Komotau) aus, welcher zur heutigen Sitzung geladen war, und erkennt aus seinem bisherigen Verhalten, daß er das Interesse für die Gewerbepartei verloren hat. Der Parteirath beschließt demnach, den ersten Vicepräsidenten Herrn Ferdinand Elstner, eventuell den zweiten Vicepräsidenten Herrn Josef Faber (Krems) bis zum nächsten Gewerbecongres mit der Leitung der Partei zu betrauen. Schließlich werden Herr Adolf Mandlik, sowie sämtliche Parteiverbände von diesen einstimmig gefaßten Beschlüssen verständigt. Linz, 21. November 1896. Für den Parteirath: Ferdinand Elstner, erster Vicepräsident. Josef Faber, zweiter Vicepräsident. Heinrich Siegl, Schriftführer. Julius Bradatschel, Johann Zieger, Josef Weber, Ferdinand Sattler, Karl Butter, Joh. Lautschnig, Eduard Müller Parteiräthe.“

Kuba. Aus New-York kommt die Nachricht, daß eine Jägergesellschaft aus Texas vor Kurzem nach Kuba übergesiedelt und in den Dienst der Aufständischen eingetreten ist. Die Jäger, die mit Zündnadelgewehren und mit vorzüglichen Ferngläsern ausgerüstet sind, sind ausschließlich beauftragt, Offiziere des spanischen Heeres fortzuschießen; für jeden getödteten Offizier erhalten sie 1000 Pesetas (480 fl.) „Schußgeld“. Der General Weyler steht natürlich höher im Preise; wer ihn erschießt oder lebendig fängt, verdient sich 5000 Pesetas. Auch sonst kommen allerlei merkwürdige Nachrichten vom cubanischen Kriegsschauplatz. Es heißt, daß Weylers Plan, die Insurgenten in den Bergschluchten von Pinar del Rio anzugreifen, vollständig gescheitert sei und daß der General die ganze Kriegsspielerei aufgegeben und nach Habana zurückkehren wolle. Weyler soll auf seinen nutzlosen Streifzügen 200 Leute eingebüßt haben, ganz abgesehen von den vielen Erkrankten, die nach Habana zurückgeschickt werden mußten. Es heißt, daß Maceo, der Insurgentenhauptling, dem General in einem hübschen Kärtchen eine Strohuppe schickte mit der Inschrift: „Modell des Kopfes des Generals Weyler“. Weyler rächt sich nach seiner Weise. Er läßt alle verdächtigen Cubaner, deren er habhaft werden kann, kurzer Hand erschießen, und selbst die Frauen

mir mal das Büble an, aus dir kann noch was werden, Junge.“

Mit raschem Blick hatte die Bäuerin ihre Schätze gemustert, es fehlte nichts, doch erstarrte sie vor Erstaunen, als sie alle Flaschen leer fand.

„Das hatte der Junge alles ausgetrunken, himmlischer Vater!“

„Ja, das ist ein Feiner“, polterte der Bauer, denn er hat nicht den Muth, ihr zu gestehen, daß er selbst den vielen Flaschen den Garaus gemacht hatte. Er kannte seine Alte, es wäre ihm eben nicht gut gegangen, wenn sie mit einmal eingesehen hätte, warum er da neulich den ganzen Tag verschlafen hatte, dieweil sie selbst sich plagen mußte.

„Da gehst hinein, du Schlingel du, morgen soll das ganze Dorf erfahren, was ihr Köhlers für eine Diebsbande seid.“

Und damit sperrte er den heftig weinenden Knaben in ein ruhiges Loch neben der Vorrathskammer, wo dieser nun Zeit hatte, über sein unseliges Unternehmen nachzudenken. Am meisten schmerzte es ihn, daß seine Schmach nun auch sein altes, ehrliches Mütterchen treffen sollte.

Als ihn daher der Bauer morgens aus seinem Gefängnis herausließ, da fiel Franz jammernd und händeringend auf die Knie. Er sollte ihn züchtigen, wie er wollte, nur sollte er es niemandem sagen, er wollte es ja nicht wieder thun, denn nur aus

Sorge für sein krankes Mütterchen habe er sich vergeffen.

Allein der Bauer lachte höhnisch: Das wär, so einen Schlingel laufen lassen, alle Leute sollten vor ihm gewarnt sein, und jetzt käme es wohl auch an den Tag, wer all die Büberien hier im Dorfe angestiftet hätte.

Franz mußte mit ihm zu Vater Mertens, der mit dem räudigen Schafe ins Gericht gehen sollte.

Tiefbekümmert und betrübt vernahm dieser das Vorgefallene. So waren also nicht nur seine Hoffnungen zerstört, die er auf Franz gesetzt hatte, sondern dieser war wohl gar der schlimmste von allen. Noch aber gab er die Sache nicht ganz verloren.

„Laßt's gut sein, Bastelbauer, er entgeht nicht seiner Strafe, doch will ich ihn verhören, vielleicht daß er Genossen hatte.“

Der Bauer sah verduht darin, der Gedanke war ihm gar nicht in den Sinn gekommen, doch wußte er die Sache in den besten Händen und so überließ er den Jungen ganz der Amtsgewalt des alten Lehrers.

Als der Bastelbauer sich entfernt hatte, drang Mertens in den Knaben, ihm alles zu erzählen, wie es gekommen sei. Bald erkannte der erfahrene Mann an Widersprüchen, in die sich der Knabe verwickelte, daß er etwas zu verbergen hatte, und

er war versichert, daß er einen Genossen nicht verathen wollte. Zwar leugnete er, einen solchen gehabt zu haben, eingedenk des Versprechens, das er Robert gegeben, allein Vater Mertens war überzeugt, daß er ohne einen solchen, der im Haus und Hof Bescheid wußte, nicht einzudringen vermocht hätte. Sofort fiel sein Verdacht auf Robert und, um sich durch den Augenschein von der Richtigkeit seiner Vermuthung zu überzeugen, ging er ins Gehöft des Bastelbauers. Dieser verschwor sich hoch und theuer für die Unschuld seines Schutzbefohlenen, als Vater Mertens ihm seinen Argwohn mittheilte, sein Schützling wäre ja im Bette gelegen und hätte fest geschlafen, als sie den Einbrecher ergriffen; davon hätte er sich selber überzeugt.

Vater Mertens war dies noch kein genügender Beweis, er forschte weiter, besah sich alles genau, das Hintertüschchen, den Schupfen, aus dem die Leiter genommen worden war, den Hof, die Kammer, nichts war zu entdecken, was ihn auf eine Spur geführt hätte; endlich ließ er sich Robert vorführen, um vielleicht aus ihm selbst etwas herauszubringen. Sofort fiel ihm auf, daß ein Stück Tuch in dessen Rockschloß fehlte, und er verwies es ihm, so zerlumpt herumzugehen.

Die Bäuerin, durch diese Bemerkung verletzt in ihrer Koffrauenwürde, womit ihr der Lehrer Nachlässigkeit vorzuwerfen schien, verjegte ärgerlich:

werden nicht geschont. So wurden jüngst 62 Insurgenten erschossen, darunter zwei verheiratete Frauen und ein junges Mädchen. Das Mädchen hatte allerdings von einem Geshüch aus mehrere Spanier tödlet. Auch ein halbwüchsiger Knabe wurde hingerichtet. Den Frauen wollte man das Leben schenken, wenn sie verriethen, wo Maceo sich aufhalte; aber die Weiber sagten nur verächtlich: „Ihr seid eine feige Bande!“ und starben mit dem Rufe: „Es lebe Cuba!“

Tagesneuigkeiten.

In die Reihe der Riesenstädte wird am 1. Jänner 1898 die Stadt New-York treten, denn an diesem Tage werden einem Beschlusse der Gesetzgebung zufolge die Orte New-York, Brooklyn, Long Island-City, Newtown, Jamaica, Flushing, so wie ein Theil von Hempstead und Stadt-New-York zu einem einzigen großen Gemeinwesen verschmolzen. Das so entstehende Groß-New-York wird dann eine Gesamtbevölkerung von mehr als drei Millionen Seelen aufweisen und nach einer Mittheilung des Patent- und technischen Bureau von Richard Eiders in Görlitz über 1100 Kirchen, 900 Postämter, 350 Schulen, ferner 150.000 Wohnhäuser, 36.000 Geschäftshäuser, 900 englische Meilen gepflasterte Straßen mit eben so viel Meilen Abzugskanälen, 1800 Meilen Gasleitungs- und fast ebensoviel Wasserleitungsrohren und schließlich 1100 Meilen unterirdische Niveau- und Hochbahnen der verschiedensten Systeme enthalten.

Ermäßigte Gepäcktarife für Musterkoffer der Handelsreisenden. Namentlich hat auch die Südbahn-Gesellschaft für die Beförderung von Musterkoffern der Handelsreisenden auf ihren Linien Tarifiermäßigung zugestanden, indem dieselben gegen Entrichtung des Tarifes für gewöhnliches Gütergut, auf den ungarischen Linien unter Zurechnung von 18 Prozent Transportsteuer befördert werden. — Auf den Linien der österreichischen Staatsbahnen beträgt der regelmäßige Tarif für je 10 Kilogramm und für jeden Kilometer 0,1 fr. Zur Erreichung dieser Begünstigung ist die Vorweisung einer Legitimation nothwendig, welche mit Gültigkeit für das Jahr 1897 von den Berechtigten vom 1. Dezember 1896 an im Bureau der Handels- und Gewerkekammer begehrt werden können.

Raimundpreis. Der Raimundpreis der Stadt Wien wurde vom Preisrichtercollegium dem Dichter des Stückes „Der kleine Mann“ G. Karlweis zuerkannt. Der prächtige Erzähler und Lustspielbildner, der mit seinem preisgekrönten Stücke ein treffliches Spiegelbild von unserer Zeiten Schwäche gemalt, ist ein geborener Wiener.

Eine „Schule der Mütter“ soll demnächst in Mailand eröffnet werden. An den Donnerstagen und Sonntagen jeder Woche soll verheirateten Frauen und unverheirateten Damen, die das 17. Lebensjahr überschritten haben, in folgenden Lehrgegenständen Unterricht erteilt werden: Allgemeine Gesundheitslehre, Hygiene des Kindes, Grundzüge der Erziehung und Familienrecht.

Der oberste Schulrath von Japan hat in den höheren Schulen die englische und deutsche Sprache als obligatorische Unterrichtsfächer unter europäischen Lehrern eingeführt. Die deutsche Sprache ist in Ostasien mindestens fünfmal so stark verbreitet als die französische.

Verhafteter Wittkeller. Aus Rom wird gemeldet: Als der König durch die Hauptallee der Villa Borghese spazieren gieng, trat ihm ein Mann entgegen, der in der einen Hand ein Gefäß, in der andern

einen Militärpaß emporhielt. Schutzleute stürzten vor und verhafteten ihn. Allein bevor ihnen dies gelang, zerriß er, Jorneworte ausrufend, seinen Paß. Der Mann ist der aus Afrika beurlaubte Feldwebel Longo aus Sizilien. Er wurde in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Der König setzte seinen Spaziergang fort, ohne dem Zwischenfall Beachtung zu schenken.

Brüßewitz II. Man meldet aus Nachen: Der jetzige Kriminal-Kommissär G., ein ehemaliger Offizier, betrat kürzlich Abends, offenbar angetrunken, eine hiesige Wirtschaft, mißhandelte die Gäste, während er sagte: „Ich bin Brüßewitz II.; wer mich oder mein Monocle beleidigt, den schieße ich nieder!“ G. zerschchnitt dem Kellner, der ihn entfernen sollte, die Oberlippe und versetzte ihm Fußtritte.

Skavenhandel. Nach Berichten von den Neuen Hebriden werden die Eingeborenen massenweise auf die dort verkehrenden Schiffe zu sechs bis zehn Pfund Sterling pro Kopf verkauft. Stellenweise werden die Eingeborenen grausam behandelt. Ob da nicht wieder die „Humanität“ eines geschäftskundigen Engländers dahintersteckt?

Meuterei in Indien. Wie dem Neuter'schen Bureau aus Bombay gemeldet wird, sei nach einer unbestätigten Drahtnachricht in Rawalpindi (Pensjab) eine ernsthafte Meuterei ausgebrochen, an welcher sich 200 Seapoys des 27. Pensjab-Regimentes betheiligt hätten. Eine Anzahl Läden wurde ganz geplündert. Ein Polizist soll getödtet worden sein und mehrere Personen wurden verwundet.

Ein Opfer seines Berufes wurde am 15. v. Abends in der Nähe der Station Schnee bei Elberfeld ein Schaffner. Als in einem Koupe das Licht ausgegangen war, stieg der Schaffner während der Fahrt auf den Wagen, um es wieder anzuzünden. In demselben Augenblicke fuhr der Zug in einen Tunnel ein und dem Beamten, der infolge dessen mit dem Kopfe an die Steinmauern stieß, wurde der Schädel zerschmettert. Er war sofort todt.

Schäbig. Aus London schreibt man: Wie unverzeihlich lange die europäischen Aussteller auf die Auszeichnungen warten mußten, die ihnen auf der Chicagoer-Weltausstellung zugesprochen worden waren, ist bekannt; jetzt haben die Amerikaner der ganzen Geschichte die Krone aufgesetzt durch die schäbige Art und Weise, wie sie die Kosten der Ueberfendung von sich abwälzen. Der „Daily Chronicle“ erzählt darüber Folgendes: „Diplom und Medaille gaben, wenn richtig verpackt, in jedem Fall ein drei Fuß langes, vier Zoll hohes und zwei Zoll breites Paket. Solch umfangreiche Pakete an das Heer der europäischen Aussteller zu versenden, hätte gewiß eine ganz gewaltige Summe gekostet; man fragte deshalb bei den verschiedenen Gesandten an, ob sie ermächtigt seien, die Diplome ihrer Landsleute in Empfang zu nehmen. Das schien nun eine so einfache Sache, daß die europäischen Regierungen die Erlaubnis dazu bereitwillig telegraphisch erhielten. Man denke sich nun Sir Julian Paunzefotes Erstaunen, als in der britischen Botschaft 30 große Kisten abgegeben wurden und er auf seine Anfrage erfuhr, daß die Regierung der glücklichen Empfänger der amerikanischen Auszeichnungen die Kosten ihrer Verschiffung zu tragen habe!“

Ein Fälscherprozeß. Freitag begann vor dem Wiener Schwurgerichte der Prozeß gegen Bankaktienfälscher Krauthaus zum zweitenmale, nachdem er das erste mal vertagt wurde. An dem Falle ist Alles merkwürdig, die Persönlichkeit des Angeklagten, wie dessen Thaten selber, die Vorgeschichte, wie die Art der Aus-

führung des Verbrechens. Man hat es hier mit einem Individuum zu thun, das nicht nur den Kriminalisten, sondern auch den Arzt, den Anthropologen und — den Künstler lebhaft interessieren muß. Krauthaus besaß ungewöhnliche künstlerische Fähigkeiten. Den „Veruf“ eines Banknotenfälschers haben vor ihm schon andere geübt; er aber übertraf sie Alle. Die Sachverständigen, welche die von ihm hergestellten Fälsche untersuchten, stimmten damit überein, daß dieselben ausgezeichnet nachgeahmt sind. Wenn man bedenkt, mit welcher außerordentlichen technischen Hilfsmitteln unsere Geldnoten hergestellt werden, muß man die besondere Kunst anstaunen, mit welcher Krauthaus solche Noten mit ungeheurer viel einfacheren Mitteln fast genau ebenso gut zu erzeugen vermochte. Die Vorgeschichte des Verbrechens weist viel dunkle Punkte auf. Er war im Jahre 1890 in Linz wegen eines Lustmordes in Untersuchung, wurde aber mangelnder Beweise halber freigesprochen; wegen eines Sittlichkeitsdeliktes wurde er dann zu fünf Monaten Arrestes verurtheilt. Er selbst gab in der ersten Verhandlung an, daß Schürzen, von sympathischen Frauen getragen, seltsame erotische Wirkung auf ihn übten. Seine Mutter spielte eine dämonische Rolle in diesem Verbrecherdrama. Ihr gab der Sohn die Schuld, daß er zum Fälscher geworden, und als ihm der Präsident vorhielt, daß er ja nicht hätte fälschen müssen, erwiderte er: „Ja aber ich war nicht normal.“ Bekanntlich wurde die erste Verhandlung zur Untersuchung des Geisteszustandes des Angeklagten vertagt. Das Gutachten der Ärzte liegt nun vor; es fiel so aus, daß Krauthaus wieder vor seinem Richter steht. Der Fälscher wurde vom Schwurgerichte zu 18 Jahren schweren Kerkers verurtheilt.

Inaugurationscommerz. Bei dem am Samstag stattgefundenen Commerce der deutschen nationalen Verbindungen sprach auch Professor Temes und trat in seiner Rede für die katholische Studentenverbindung „Carolina“ ein. Dies verursachte stürmische Kundgebungen gegen den Redner, dem auch Professor Zwißened v. Südenborst entgegentrat.

Jüdische Senseschwinder. In Spital am Semmering wurden der Firma Fränkl 2000 Stück Senses wegen Markenfälschung beschlagnahmt. Die Senses trugen die Marke der Firma A. Schaffer in Breitenau.

Aus Stadt und Land.

Wien für Cilli. In der Freitagssitzung des Wiener Gemeinderathes stellte Professor Dr. Pommer nachfolgenden Antrag: Seit Jahrzehnten kämpfen die Deutschen Cillis den Verzweiflungskampf gegen das von allen Seiten mächtig auf sie eindringende Slaventhum. Durch Zugang slavischer Einwanderer durch die Ernennung slavischer Geistlicher, Notare, Beamten, Professoren, Lehrer, wurde die slavische Minderheit der Bevölkerung Cillis in den letzten Jahren in bedenklicher Weise gekräftigt. Die Slovenen konnten es sogar, Dank der großen Opferwilligkeit ihrer Volksgenossen unternehmen, mit einem Kostenaufwande von beiläufig 300.000 fl. auf dem schönsten Platz der Stadt ein eigenes slavisches Vereinshaus zu errichten. Der härteste Schlag gegen das ohnehin schon arg bedrohte Deutschthum der Stadt Cilli wurde jedoch im verflossenen Jahr durch die Errichtung von slovenischen Parallelclassen an dem deutschen Gymnasium daselbst geführt. Als Folge dieser Maßregel droht nach den an anderen Orten gemachten Erfahrungen

auch noch die Kosten der gewaltigen Zeche des Bastelbauers bezahlen sollte. Was sollte ihm geschehen, dem Sohne reicher Leute, aber dem Bauer wollte er's bei seiner Alten eintränken! Deshalb rief er höhnisch: „Seid ihr ein Feigling, Bastelbauer! Warum gesteht Ihr denn nicht ein, daß Ihr allein den Wein getrunken und einen gewaltigen Rausch erworben habt?“

Dem Bastelbauer graute vor nichts so sehr, als vor dem schrecklichen Jorne seiner ehelichen Hälfte; deshalb fuhr er wüthend dem Teufelchen an den mageren Kragen und puffte mit seiner derben Faust ihm in den Rücken, indem er: du Lügner! du Hallunke! du Spitzhube! rief, jeden Puff damit begleitend.

Dem Teufelchen ging der Athem aus, es wand und krümmte sich, und der Bauer schien immer lieber dreinzuschlagen.

Erschröcken, daß ihr Mann sich gegen das „noble Kind“ so weit vergessen habe, legte sich die Bäuerin in Mittel:

„Jesus, Maria, Jürg, laß aus, du brichst dem Jungen ja das Kreuz — um Gottes Willen!“

Da war es allen Dreien, als ob der Boden aufgethan und Robertl verschlungen hätte, denn er

„No, glauben's vielleicht, ich schaue nicht auf ihn, das muß ihm eben erst geschehen sein, gelt Robertl?“

„Gewiß“, antwortete dieser unbedacht, „der böse Hoshund hat mich gepackt und mir einen Fegen herausgerissen.“

„Heute?“ fragte ungläubig der Bastelbauer, „das ist nicht möglich, ich habe ja frühmorgens schon die Bestie in den Schweinestall gesperrt, weil ihre Hütte von der Leiter zertrümmert worden ist.“

„So wird's halt gestern gewesen sein“, versetzte Robertl ärgerlich.

Mertens wurde aufmerksam, vielleicht lag da ein Fingerzeig.

„Schaut Ihr alle Tage des Jungen Kleider noch, Bastelbäuerin?“ wandte er sich an diese.

„No, will's meinen“, entgegnete sie gereizt, „auch gestern abends habe ich sie nachgesehen und ausgeklopft.“

„Und keinen Schaden daran wahrgenommen?“

„Natürlich nicht“, versetzte sie in grobem Ton, da sie nicht begriff, wo der alte Mann hinauswollte, „sonst hätte ich sie gestrichelt.“

„Nun also“, fuhr Vater Mertens unbeirrt fort, „wenn dem Jungen nicht gestern, noch heute das Stück aus dem Rockschöße herausgerissen wurde, wann geschah es, mußte es geschehen sein?“

„Dann halt in der Nacht“, antwortete der Bastelbauer verlegen, dem jetzt ein Licht aufdämmerte und der gar nicht bemerkte, welcher wüthenden Blick ihm das Teufelr zuschleuderte.

„Dann müßte man aber doch den Fegen in jenem Winkel dort finden, in dem ich den Hund dort verkrochen fand. Was der einmal erschnappt hat, läßt er so bald nicht wieder aus.“

Und damit ging er zur bezeichneten Stelle, und richtig, da fand sich, noch von des Thieres Geifer besudelt, der schwarze Fegen Luch, der genau in Robertls Rockschöße paßte.

Robertl verlegte sich auf freches Zeugnen, doch immer mehr verwickelte er sich, und immer neue Gründe fand Mertens, Robertl für den Mischuldigen, ja für den Anstifter zu halten.

Bauer und Bäuerin sahen endlich selbst ein, daß dieser nicht frei zu sprechen sei, und letztere, wie wenn nur dieses Geheimnis sie bedrückt hätte, rief erleichtert: „Jetzt ist's auch klar, wohin der viele, gute Wein gekommen, der einzige Franz hätte doch so viel nicht trinken können!“

„Ja, ja“, meinte der Bastelbauer eifrig, „werden ihn eben beide ausgesoffen haben, die Jungen.“

Das war dem Robertl doch zu viel, daß er

der Stadt Cilli die allmähliche Utraquifirung des des ganzen Gymnasiums, welche schließlich wohl zu einer Umwandlung dieser alten deutschen Bildungsstätte zu einer neuen slavischen Anstalt führen dürfte. Um diese Gefahr von der deutschen Stadt Cilli abzuwenden, planen die Deutschen Cillis die Errichtung eines deutschen Studentenheims in der genannten Stadt. Es ist ihnen aber leider bisher nicht gelungen, die hierzu nötigen Mittel aufzutreiben. Die unterzeichneten Gemeinderäthe der Stadt Wien hielten es für eine heilige Pflicht jedes deutsch-fühlenden Mannes, sowie des deutschen Gemeindegewesens, unsere bedrängten deutschen Volksgenossen in ihrem harten Kampfe gegen das überwuchernde Slaventhum nach allen Kräften zu unterstützen und stellten deshalb den Antrag, es sei die von den Deutschen Cillis zur Wahrung des deutschen Charakters dieser Stadt geplante Gründung des deutschen Studentenheims von Seite der Gemeinde Wien durch Zuwendung eines Betrages von 1000 fl. zu unterstützen. Der Antrag wurde dem Stadtrathe zugewiesen.

Cillier Gemeinderath. Am Freitag den 4. December 1896 um 5 Uhr nachmittags findet eine ordentliche öffentliche Gemeindeauschussung statt mit folgender Tagesordnung. Nach Mittheilung der Einläufe Berichte der Bausection: Bericht des Stadtbauamtes, betreffend die Errichtung einer Pissoiranlage in der Klostergasse; Amtsbericht wegen allfälliger Neuwahl eines Comité's zur Lösung der Wasserversorgungsfrage. Bericht der Finanzsection: Amtsbericht des Stadtbauamtes über erzielte Ersparnisse. Bericht in Angelegenheit der Schlachthausfrage. Der öffentlichen folgte eine vertrauliche Gemeindeauschussung.

Ernennungen im Finanzdienste. Die Finanz-Landes-Direction für Steiermark hat den Steueramts-Controllor Emil Straczowski zum Steuereinknehmer, den Steueramts-Official Franz Grün zum Steueramts-Controllor, den Steueramts-Adjuncten Alois Trummer zum Steueramts-Official und den Steueramts-Praktikanten Rudolf Mösl zum Steueramts-Adjuncten ernannt.

Aus dem Handelsregister. Das Kreis- als Handelsgericht in Cilli hat die Firma Jan Pospisil, betreffend die von Johann Pospisil betriebene Apotheke in Gonobitz, in das Handelsregister für Einzelfirmen eingetragen; ferner die Firma Ant. Krammer, betreffend die von Antonia Krammer betriebene Gemischtwarenhandlung in Trifail, in das Handelsregister für Einzelfirmen eingetragen.

II. Mitgliederconcert des Musikvereins in Cilli. Zu dem am 12. December l. J. stattfindenden II. diesjährigen Mitgliederconcerte des Cillier Musikvereins haben Frä. Sophie Schmid von Schmidfelden, die bestbekannte Clavierkünstlerin aus Graz und Frau Jetty Bouvier, welche uns schon im vorigen Jahre durch ihre herrlichen Liedervorträge das Programm eines Mitgliederconcertes bereicherte, in liebenswürdigster Weise ihre Mitwirkung zugesagt. Die durch Dilettanten verstärkte Vereinscapelle wird eine Symphonie von Mozart, zwei Lieder von Grieg und die Rhenz-Ouverture von R. Wagner zum Vortrage bringen. Das ausführliche Programm werden wir in einer der nächsten Nummern bekanntgeben.

Liedertafel. Ueber Wunsch des Cillier Musikvereins, dessen zweites diesjähriges Mitgliederconcert am 12. December stattfinden soll, hat der Cillier Männergesangsverein beschlossen, seine für den

war urplötzlich verschwunden, und der Bastelbauer puffte nur noch etlichemale in die leere Luft, die wie von Schwefelbampf erfüllt war.

Alle drei bekreuzigten sich und murmelten: „Alle guten Geister!“

Robert war und blieb verschwunden, der derbe Bauer mochte ihm richtig das Rückgrat gebrochen haben, und eine solche Behandlung läßt sich eben auch der Teufel nicht gefallen.

Franz gestand jetzt ein, daß er einen Mitschuldigen gehabt, den bösen Geist, der ihn zum Diebstahl führte. Er bereute und versprach, nie wieder seine Hand nach fremdem Gute auszustrecken, und er hat sein Wort gehalten. Der Bastelbauer gab dagegen freiwillig seiner alten kranken Mutter den Rest des „Teufelweines“, der ihr wunderbare Stärkung verlieh, und die Bäuerin verzieh für diesmal ihrem Manne, da doch er es war, der den Teufel ausgetrieben hatte.

Vater Mertens aber war wieder glücklich und zufrieden in seinem Amte, denn seine Schüler waren wieder Muster des Fleißes und der guten Sitte, und bis ins späte Greisenalter oblag er seinem mühevollen und doch so segensreichen Berufe.

gleichen Tag festgesetzte Liedertafel auf den 16. December zu verlegen.

Mitglieder-Abend des Musikvereins. Die Einladungen für den am 5. December l. J. im Gartensalon des Hotels zum goldenen Löwen stattfindenden Mitglieder-Abend wurden bereits versendet. Das in demselben angekündigte Programm hat eine teilweise Aenderung erfahren, indem an Stelle der freien Vorträge ein Claviertrio und ein Streichquartett gesetzt wurden. Angesichts der abwechslungsreichen und sorgfältig gewählten Vortragsordnung steht ein großer Besuch dieses Abends zu erwarten. Zu demselben haben nur Mitglieder freien Zutritt; auch werden neue Beitrittserklärungen im Café Mercur bei Herrn Arlt und am Abende selbst an der Casse angenommen. — Die neu zusammengestellte Vortragsordnung wird am Abende aufliegen.

Die Eislaufzeit, die lustige, hat Dank der heftigen Kälte begonnen und der Eislaufplatz sieht die alten und viele neue Jünger der flüchtigen Kunst wieder versammelt. Die Eislaufarten (Einzelfahrten zu 2 fl., Familienkarten zu 4 fl.) sind in der Buchhandlung des Herrn Fris Rasch zu haben. Die Fahrbarkeit des Eises wird auf der Tafel beim Café Mercur (Arlt) kundgemacht.

Feuer. Samstag nachmittags gegen 5 Uhr bemerkte der Feuerwächter am Nikolaiberge in der Richtung gegen Hochenegg einen großen Feuerschein. Er vermutete, daß ein Schadenfeuer ausgebrochen war und gab zwei Alarmschüsse ab. Mit gewohnter Raschheit war die Feuerwehr ausgerückt; sie konnte jedoch das Feuer nicht finden. Von der Hocheneggerstraße wurde sie gegen Lochnitz gewiesen, allein auch dort brannte es nicht. Es hat sich herausgestellt, daß der Grundbesitzer Swett in Unterkötting auf einem seiner Grundstücke einen großen Haufen von Hopfenabfällen in Brand gesetzt hatte, welcher vom Feuerwächter irrtümlich für ein Schadenfeuer gehalten wurde. Wie wir hören wird die Feuerwehr den Ertrag, der durch das zwecklose Ausrücken verursachten Kosten bei Herrn Swett ansprechen. — Fast ebenso „günstig“ lief ein Brand am Montag nachmittags ab. Beim Schuhmacher Murn am Rann geriet in einer neben seinem Hause gelegene Hütte Streu in Brand. Es wurde die Feuerwehr herbeigerufen, welche zwar mit erstaunlicher Schnelligkeit, aber doch zu spät am Platze erschien; denn die Nachbarn hatten das kleine Feuer schon früher gelöscht. Herr Murn ersucht uns, der wackeren Feuerwehr für ihr rasches und bereitwilliges Erscheinen und seinen Nachbarn für die thatkräftige Mitwirkung seinen herzlichsten Dank zu übermitteln — jedoch mit Ausnahme eines Nachbarn, der „auf Befehl“ seiner besseren Ehehälfte sich von dem Rettungswerke fernhalten mußte. Der Schaden ist kein großer. — Mit Rücksicht auf den ersten Fall halten wir es für unbedingt geboten, daß die Feuerwächterstelle mit dem Feuerwehrlocale telephonisch verbunden werde, damit unsere stets so rasch bereite Feuerwehr nicht ziellos umherirrend das Feuer erst suchen muß.

Eine Einbrecherin. Als am 1. d. Mts. um 8 Uhr früh das im Hause Hermannsgasse Nr. 3, bedienstete Dienstmädchen Maria Jesenitschn in den Dachraum ihres Dienstgebers des Herrn Teppi kam, bemerkte sie zu ihrer Ueberraschung, wie eine fremde Weibsperson in ihrem Koffer, den sie versperrt und in welchem sie ihre Kleider verwahrt gehabt hatte, kramte. Sie packte die Weibsperson bei der Hand und nötigte sie, mit ihr zum Herrn Teppi zu kommen. Als die beiden vom Dachraume in dem ersten Stockwerke anlangten, rief sich die Weibsperson los und lief, einen leeren Handkorb wegwerfend, davon. Maria Jesenitschn jedoch machte sich mit ihrer Dienstgenossin, der im selben Hause bediensteten 18jährigen Maria Vorger sogleich auf die Verfolgung der Entflohenen und es gelang den beiden Mädchen die Weibsperson in der Schillerstraße, wo ihnen ein Mann entgegenkam, der auf deren Zurufen die Fliehende anhielt, festzunehmen. Mit einem Muthe, den man bei so jungen Mädchen nicht bald antreffen dürfte, escortirten nun die beiden Mädchen die Aufgegriffene in das Haus ihres Dienstgebers zurück, wo dieselbe festgehalten wurde, bis ein Wachmann herbei kam und sie in Empfang nahm. Die Weibsperson nennt Johanna Gondri, 52 Jahre alt, ledige Bedienerin von Samobor in Croation. Sie sei nach Cilli gekommen, um ihren ehemaligen Geliebten aufzusuchen. Vorher schlich dieselbe in mehreren anderen Wohnungen unter bedenklichen Umständen umher, so daß sie unter dem Bedachte einer Haus- und Wohnungseinschleicherin dem Gerichte eingeliefert wurde.

Der Andreasmarkt ist bekanntlich der bestbesuchteste der Märkte in Cilli. Der am Montag stattgefundene zeichnete sich durch eine außerordentlich starke Frequenz aus. Der Hauptplatz und die an diesen angrenzenden Straßen und Gassen waren mit verschiedenen Verkaufsständen und von einem dichten Menschengewoge derart überfüllt, daß der Verkehr vielfach stockte. Am Hauptplatze allein standen 124 Verkaufsstände aller möglichen Geschäftszweige. In der Bahnhofsgasse und einem Theile der Grazerstraße waren 54 Schuhmacherstände aufgestellt und in der Rathhausgasse hatten Geschäftsleute mit Eisen- und Blechwaaren, dann die Lederer mit ihren Verkaufsständen Platz genommen. Es wurde überall sehr lebhaft gehandelt. Der Viehmarkt war mittelmäßig zu nennen. Es wurden gegen 400 Rinder aufgetrieben und der Handel ein ziemlich lebhafter.

Marburg. (Österreichischer Bund der Vogelfreunde.) Der Oberbundeswart der hiesigen Ortsgruppe, jubilierter Oberlehrer Vincenz Kogmuth hat für die Interessen obigen Bundes eine vollkommen befriedigende Thätigkeit entwickelt. In kurzer Zeit hat er selbst allein 200 Mitglieder und durch die von ihm aufgestellten Bundesvarie 60 weitere Mitglieder gewonnen, und es ist vorauszusehen, daß sich diese Zahl bis zum Abschlusse der Werbung auf das 3 oder 4fache erhöhen wird, da noch sehr viele Marburgerinnen und Marburger vorhanden sind, welche infolge ihres mitleidigen Herzens und in Anerkennung der hier obwaltenden nutzbringenden Bestrebungen gewillt sind, ihr Schärfelein beizutragen. Zur größeren Bequemlichkeit der Beitretenden werden Einschreibestellen mit Tafelchen creirt, die die Worte tragen: „Hier liegen Sammellisten des österreichischen Bundes der Vogelfreunde auf. Jahresbeitrag 20 Kreuzer.“ Von den Beiträgen pro 1897 wird die eine Hälfte zum Vogelschutz für die hiesige Ortsgruppe verwendet, die andere Hälfte der Centralleitung zugeführt, welche dafür die nötigen Drucksachen liefert. — An sämtliche hiesige Schulen wurden bereits 1200 Schülerkarten verteilt und schon erging von der löblichen Schulleitung der Knaben-Volkschule III. das Ansuchen, weitere 100 Stück zu verabsorgen, gestellt, da das Ehrgefühls der Pflichterfüllung „Vögel und Tiere überhaupt zu schützen“ durch derartige Karten nach vorangegangener Belehrung von Seite der Lehrerschaft mächtig erweckt ist. Unter Einem wird zur Kenntnisnahme gebracht, daß von nun an Vogelfuttertischen im Stadtpark und anderen Orten aufgestellt werden, damit die Fütterung beginnen kann. Nur soll Semmel und Brot nicht in großer Menge gereicht werden, da gefalzenes Futter den Vögeln schadet, dagegen empfiehlt es sich, ihnen Hanf- und Salatamen, Kürbis- und Sonnenblumentern, Hirse und dergl. aufzustreuen.

Schaubühne.

Der Vogelhändler. Operette in drei Acten von Carl Zeller. Wiewohl schon bald ein Duzendmal in Cilli gegeben, fand die Operette doch ein volles Haus. Wenn auch die sonnigste Aufführung nicht die beste hier gegebene war, verdient dieselbe doch lobende Anerkennung, und dies umsomehr als der Dirigent erst in zwölfter Stunde an Stelle des ursprünglich zur Leitung bestimmten eingetreten war. Die Hauptrollen hatten durchwegs eine gute, einzelne auch eine vorzügliche Besetzung (Baronin Adelaide, Baron Weps). Herr Traubmann hatte zwar urwüchsigen Humor, kam jedoch im ersten Acte mit seiner Stimme nicht recht heraus. — Das Orchester hielt sich, wie immer sehr wacker.

Bichler-Benefice. Fräulein Grethe Bichler hat durch ihr feines, künstlerisch vollendetes Spiel die Herzen unserer Theaterbesucher im Sturm erobert; sie ist heute der ausgesprochene Liebling unseres Theaterpublicums. Man sieht daher allgemein ihrem Ehrenabend, der uns morgen Donnerstag das Schönebühne Lustspiel „Die goldene Eva“ bringen soll, mit freudiger Spannung entgegen und man kann ihr schon heute ein volles Haus verbürgen, das der äußere Ausdruck der hohen Beliebtheit der genannten Künstlerin sein wird. Das für diesen Ehrenabend ausgewählte Stück ist vor einigen Tagen mit riesigem Erfolge auf dem Wiener Deutschen Volkstheater in Scene gegangen und bietet als Ausstattungstück für Frä. Bichler, abgesehen von dem lohnenden Gehalte der für sie bestimmten Rolle, eine Aufgabe, wie sie Frä. Bichler jederzeit in meisterhafter Weise gelöst hat. Wir sind überzeugt, daß Frä. Bichler als „Eva“ an die Leistungen der Wiener Darstellerin, Dölon, ganz hinanreichen wird, und wir freuen uns daher



Schönheit der Zähne

1897.

1	Freitag
2	Samstag
3	Sonntag
4	Montag
5	Dienstag
6	Mittwoch
7	Donnerstag
8	Freitag
9	Samstag
10	Sonntag
11	Montag
12	Dienstag
13	Mittwoch
14	Donnerstag
15	Freitag
16	Samstag
17	Sonntag
18	Montag
19	Dienstag
20	Mittwoch
21	Donnerstag
22	Freitag
23	Samstag
24	Sonntag
25	Montag
26	Dienstag
27	Mittwoch
28	Donnerstag
29	Freitag
30	Samstag
31	Sonntag

1	Montag
2	Dienstag
3	Mittwoch
4	Donnerstag
5	Freitag
6	Samstag
7	Sonntag
8	Montag
9	Dienstag
10	Mittwoch
11	Donnerstag
12	Freitag
13	Samstag
14	Sonntag
15	Montag
16	Dienstag
17	Mittwoch
18	Donnerstag
19	Freitag
20	Samstag
21	Sonntag
22	Montag
23	Dienstag
24	Mittwoch
25	Donnerstag
26	Freitag
27	Samstag
28	Sonntag

1	Montag
2	Dienstag
3	Mittwoch
4	Donnerstag
5	Freitag
6	Samstag
7	Sonntag
8	Montag
9	Dienstag
10	Mittwoch
11	Donnerstag
12	Freitag
13	Samstag
14	Sonntag
15	Montag
16	Dienstag
17	Mittwoch
18	Donnerstag
19	Freitag
20	Samstag
21	Sonntag
22	Montag
23	Dienstag
24	Mittwoch
25	Donnerstag
26	Freitag
27	Samstag
28	Sonntag
29	Montag
30	Dienstag
31	Mittwoch

1	Donnerstag
2	Freitag
3	Samstag
4	Sonntag
5	Montag
6	Dienstag
7	Mittwoch
8	Donnerstag
9	Freitag
10	Samstag
11	Sonntag
12	Montag
13	Dienstag
14	Mittwoch
15	Donnerstag
16	Freitag
17	Samstag
18	Sonntag
19	Montag
20	Dienstag
21	Mittwoch
22	Donnerstag
23	Freitag
24	Samstag
25	Sonntag
26	Montag
27	Dienstag
28	Mittwoch
29	Donnerstag
30	Freitag

Mai.	
1	Samstag
2	Sonntag
3	Montag
4	Dienstag
5	Mittwoch
6	Donnerstag
7	Freitag
8	Samstag
9	Sonntag
10	Montag
11	Dienstag
12	Mittwoch
13	Donnerstag
14	Freitag
15	Samstag
16	Sonntag
17	Montag
18	Dienstag
19	Mittwoch
20	Donnerstag
21	Freitag
22	Samstag
23	Sonntag
24	Montag
25	Dienstag
26	Mittwoch
27	Donnerstag
28	Freitag
29	Samstag
30	Sonntag
31	Montag

Juni.	
1	Dienstag
2	Mittwoch
3	Donnerstag
4	Freitag
5	Samstag
6	Sonntag
7	Montag
8	Dienstag
9	Mittwoch
10	Donnerstag
11	Freitag
12	Samstag
13	Sonntag
14	Montag
15	Dienstag
16	Mittwoch
17	Donnerstag
18	Freitag
19	Samstag
20	Sonntag
21	Montag
22	Dienstag
23	Mittwoch
24	Donnerstag
25	Freitag
26	Samstag
27	Sonntag
28	Montag
29	Dienstag
30	Mittwoch

Sarg-Kalender

Bestes und billigstes

Fahnenputzmittel

1	Donnerstag
2	Freitag
3	Samstag
4	Sonntag
5	Montag
6	Dienstag
7	Mittwoch
8	Donnerstag
9	Freitag
10	Samstag
11	Sonntag
12	Montag
13	Dienstag
14	Mittwoch
15	Donnerstag
16	Freitag
17	Samstag
18	Sonntag
19	Montag
20	Dienstag
21	Mittwoch
22	Donnerstag
23	Freitag
24	Samstag
25	Sonntag
26	Montag
27	Dienstag
28	Mittwoch
29	Donnerstag
30	Freitag
31	Samstag

1	Sonntag
2	Montag
3	Dienstag
4	Mittwoch
5	Donnerstag
6	Freitag
7	Samstag
8	Sonntag
9	Montag
10	Dienstag
11	Mittwoch
12	Donnerstag
13	Freitag
14	Samstag
15	Sonntag
16	Montag
17	Dienstag
18	Mittwoch
19	Donnerstag
20	Freitag
21	Samstag
22	Sonntag
23	Montag
24	Dienstag
25	Mittwoch
26	Donnerstag
27	Freitag
28	Samstag
29	Sonntag
30	Montag
31	Dienstag

1	Mittwoch
2	Donnerstag
3	Freitag
4	Samstag
5	Sonntag
6	Montag
7	Dienstag
8	Mittwoch
9	Donnerstag
10	Freitag
11	Samstag
12	Sonntag
13	Montag
14	Dienstag
15	Mittwoch
16	Donnerstag
17	Freitag
18	Samstag
19	Sonntag
20	Montag
21	Dienstag
22	Mittwoch
23	Donnerstag
24	Freitag
25	Samstag
26	Sonntag
27	Montag
28	Dienstag
29	Mittwoch
30	Donnerstag

October.	
1	Freitag
2	Samstag
3	Sonntag
4	Montag
5	Dienstag
6	Mittwoch
7	Donnerstag
8	Freitag
9	Samstag
10	Sonntag
11	Montag
12	Dienstag
13	Mittwoch
14	Donnerstag
15	Freitag
16	Samstag
17	Sonntag
18	Montag
19	Dienstag
20	Mittwoch
21	Donnerstag
22	Freitag
23	Samstag
24	Sonntag
25	Montag
26	Dienstag
27	Mittwoch
28	Donnerstag
29	Freitag
30	Samstag
31	Sonntag

November.	
1	Montag
2	Dienstag
3	Mittwoch
4	Donnerstag
5	Freitag
6	Samstag
7	Sonntag
8	Montag
9	Dienstag
10	Mittwoch
11	Donnerstag
12	Freitag
13	Samstag
14	Sonntag
15	Montag
16	Dienstag
17	Mittwoch
18	Donnerstag
19	Freitag
20	Samstag
21	Sonntag
22	Montag
23	Dienstag
24	Mittwoch
25	Donnerstag
26	Freitag
27	Samstag
28	Sonntag
29	Montag
30	Dienstag

December.	
1	Mittwoch
2	Donnerstag
3	Freitag
4	Samstag
5	Sonntag
6	Montag
7	Dienstag
8	Mittwoch
9	Donnerstag
10	Freitag
11	Samstag
12	Sonntag
13	Montag
14	Dienstag
15	Mittwoch
16	Donnerstag
17	Freitag
18	Samstag
19	Sonntag
20	Montag
21	Dienstag
22	Mittwoch
23	Donnerstag
24	Freitag
25	Samstag
26	Sonntag
27	Montag
28	Dienstag
29	Mittwoch
30	Donnerstag
31	Freitag

Milly-Kerzen

Bewährt 60 Jahre
Überall zu haben.

1897



500 Gramm. I. Qualität. 500 Gramm.
K.k. landespriv. Milly-Kerzen-Fabrik
MILLY-KERZEN
Jede Kerze ist mit dem Bismarck-„Milly“-Vermerk versehen.

Milly-Wachskerzen

Kais. u. königl. Hoflieferanten
F.A.SARG'S SOHN & CO. WIEN

so recht vom Herzen auf den morgigen Abend, von dem wir wünschen, daß er der verehrten Künstlerin einen schönen Erfolg und wohlverdiente, reiche Ehren bringe.

Schwurgericht.

Gilli, den 28. November.

Proceß gegen die „Südsteirische“ Denunciantin.

Am 28. d. M. fand hier unter dem Voritze des Herrn Landesgerichtsrathes Eminger die Schwurgerichtsverhandlung gegen Leo Brosche, Schriftfeger und Leiter der Ceylldruckerei in Marburg und Eduard Jonas, Schriftleiter der periodischen Zeitschrift „Südsteirische Post“ statt.

Die Anklage, durch Herrn Dr. Mravlag vertreten, beschuldigt beide Angeklagte mehrerer Delicte, insbesondere aber des Vergehens der Verläumdung nach § 209 und § 28 P.-G. und der Uebertretung gegen § 488, 5, 7, St.-G. gegen die Sicherheit der Ehre, begangen an Herrn Franz Mahalla.

Leo Brosche, 39 Jahre alt aus Gonobitz gebürtig, trägt anfangs ein unverfrorenes Gebahren zur Schau und hält sich für unschuldig. Er habe vielleicht selbst die Correcturbögen des beanstandeten Artikels in der Nr. 19 am 4. März der „Südsteirischen Post“ gelesen, könne sich aber darauf nicht erinnern. Auch sucht der Angeklagte die ganze Anklageschrift in einem Worischwalle umzustößen und verwickelt sich dadurch in Widersprüche, auf die er von Herrn Dr. Mravlag aufmerksam gemacht wird.

Der zweite Angeklagte Eduard Jonas, 37 Jahr alt, aus Bruck a. d. M., hat eine 8jährige Schulbildung hinter sich. Dieser gibt klein bei und vom Vorsitzenden aufgefordert, erzählt er folgenden Hergang: „Ich erhielt von Schönstein ein „Eingefendet“. Anfangs hatte ich Bedenken diesen Artikel zu veröffentlichen. Nach mehrmaligem Durchlesen und insbesondere dadurch, daß sich der Einsender für die Wahrheit seiner Angaben verbürgte, wurde ich bestimmt den Artikel zu veröffentlichen.“

Nun wird der Kläger Herr Franz Mahalla, Steueramtsadjunkt in Mureck als Zeuge vernommen. Er schildert die triste Lage, in die er durch diesen Artikel gekommen sei. Und fährt folgendermaßen fort: „Nicht als Angehöriger einer anderen Nation habe ich die Anklage eingebracht, nein, sondern gegen die Heßer, die mich bei meinen Vorgesetzten verdächtigen wollten. Ich bin nicht gesonnen, mir mein Ansehen unter den Mitmenschen herabsetzen, mich in dieser Weise an meiner Ehre kränken zu lassen. Ich war gezwungen die Anklage zu erheben, um zu beweisen, daß der ganze Artikel nichts anderes als eine freche Lüge sei.“

Vorsitzender: „Haben Sie sich von einer hochstehenden Persönlichkeit Geld ausgeliehen und dieses dann der „Südmark“ gegeben?“

Zeuge: „Nein, das ist nicht wahr.“

Vorsitzender: „Wurde deshalb gegen Sie eine Disciplinaruntersuchung eingeleitet?“

Zeuge: Nein.

Vorsitzender: Haben Sie sich geweigert Schönstein zu verlassen?

Zeuge: Nein. Ich habe selbst angesucht, um übersetzt zu werden. Dies geschah auch und ich erhielt am 25. Februar das Uebersetzungs-Decret, in welchem ich Mureck, als meinen neuen Bestimmungsort erkannte. Doch konnte ich, da ich auf eigene Kosten überlebt worden war, Schönstein nicht sofort verlassen, sondern blieb, von meinem Rechte Gebrauch machend, noch 48 Stunden, bis ich von Angehörigen das Geld zur Uebersiedlung erhielt.

Nun kommen zwei amtliche Schriftstücke zur Verlesung, in welcher Herr Mahalla als pflichttreuer, eifriger Beamte geschildert wird, über den niemals eine Disciplinaruntersuchung eingeleitet worden sei, und über eigenes Ansuchen von Schönstein nach Mureck versetzt wurde.

Dann wird Herr Zigler, Steuereinnnehmer in Schönstein als Zeuge vorgerufen. Gegen die Einnahme dieses Zeugen erhebt Dr. Mravlag Einsprache, da Herr Zigler dem Kläger feindlich gesinnt sei.

Der Gerichtshof beschloß jedoch die Einnahme, da die Gründe nicht stichhaltig waren, und jeder Zeuge gezwungen sei unter dem Eide nur Wahres zu sagen.

Herr Zigler wird nun vereidigt, kann jedoch nichts beibringen, was die Wahrheit des „Eingefendet“ in der „Südsteirischen Post“ hätte erweisen können.

Vorsitzender: „Haben Sie, als Sie den Artikel gelesen, nachgeforcht ob die Angaben in der „Südsteirischen Post“ wahr seien?“

Zeuge: „Ja, aber meine Erhebungen hatten keinen Erfolg. Doch war das keine Untersuchung. Dieses Nachforschen ging nur von mir aus.“

Es folgen noch mehrere Zeugen, die alle gleich aussagen, nämlich niemand wußte etwas. Jedes Verhör der Zeugen Kokol, Tschell, Tschounig, Skaja hatte ungefähr folgenden Wortlaut:

Vorsitzender: „Kennen Sie Herrn Mahalla?“

Zeuge: „Ja vom Sehen aus.“

Vorsitzender: „Wissen Sie etwas über die Beschuldigungen?“

Zeuge: „Nein!“

Vorsitzender: „Wissen Sie sonst etwas?“

Zeuge: „Nein!“

Beim Zeugen Herrn Grohmann war das ganze Verhör das Gleiche.

Vom Vorsitzenden noch befragt, ob Zeuge nicht wisse, daß Herr Mahalla Mitglieder für die Südmark gesammelt, gibt Zeuge eine verneinende Auskunft. Da erhob sich der Ersatzgeschworene Franz Krainc aus St. Ilgen, dessen Name mit dem des Verfassers des „Eingefendet“ in der „Südsteirischen Post“ durch den Volksmund in Verbindung gebracht wird, mit der Frage, ob der Zeuge ihm nicht dergleichen im Wirtshause erzählt habe. Was vom Zeugen energisch verneint wurde.

Zum Schlusse wird Herr Fabrikbesitzer Hans Woschnagg als Zeuge einvernommen.

Auf die Frage des Präsidenten ob Herr Mahalla der Südmark größere Geschenke gemacht und ob er auch Mitglieder gesammelt habe, antwortet Zeuge folgendes: Herr Mahalla war bei der Gründung der Ortsgruppe Schönstein anwesend und zeichnete einen Betrag von 5 fl. Mitglieder sammelte er keine und es ist mir auch unbekannt, daß er für jemand anderen Beiträge geleistet habe.

Daraufhin stellte der Vorsitzende an die Herren Geschworenen 20 Fragen.

Nun ergriff der Vertreter des Privatanklägers Herr Dr. Mravlag das Wort und sagte unter anderem folgendes:

„Diese Verhandlung bot ein lehrreiches Bild von den Mitteln, deren sich die führenden Elemente der windischen Bewegung und der „Südsteirischen Post“ im Kampfe gegen das auf jeden Fall zu unterdrückende Deutschtum des steirischen Unterlandes bedienen. Da auf rechlichem Wege wenig zu erreichen ist, so greift man zur Denunciation. Der deutsche Beamte, welcher so ehrlich ist, sein deutsches Blut nicht zu verleugnen, wird allenorts und auf jede mögliche Weise denunciirt. Es ist nicht das erstemal, daß dieses Blatt vor den Schranken des Gerichtshofes erscheint. Seit ihrem Bestehen pflegt die „Südsteirische Post“ höchst ehrenhafte Personen in den Roth zu zerren und auf jede mögliche Weise zu verleumden. So auch durch den Artikel, weswegen sich heute die Angeklagten zu verteidigen hatten. Sie haben dadurch das höchste, was der Mensch besitzt, die Ehre angegriffen. Und warum? Ich kann es sagen: „Weil er ein Deutscher ist? Ja meine Herren ist es denn schon so weit, daß es ein Verbrechen ist, wenn ein Beamter deutschnational ist? Wenn er seine Muttersprache nicht verleugnet und wirklich deutsch denkt und fühlt? Es ist das nur eine Heße gegen deutsche Beamte, um diese auszumerzen und dann durch windische Heßer ersetzen zu können.“

Ja „wie der Schelm selbst ist, so denkt er von anderen“; der Einsender des Artikels mag vielleicht in seinem Lager mit derartigen Mitteln arbeiten, wir verschmähen es. So glänzend wie heute ist noch nie ein Wahrheitsbeweis durchgefallen u. s. w.“ Zum Schlusse empfiehlt Herr Dr. Mravlag den Geschworenen die Bejahung sämtlicher 20 Schuldfragen.

Der Verteidiger Dr. Dečko betonte in seiner Rede, daß man durch einen solchen Artikel sich nicht beleidigt fühlen könne; denn es sei ja nichts dahinter. Auf die Anspielung des Herrn Dr. Mravlag, daß Dr. Dečko sich bestreben werde, den schwärzesten Mohren reinzuwaschen, was ja des Verteidigers Pflicht sei, erwiderte er, daß ihm dies unmöglich sei, denn wenn man den Mohren noch so wasche, bleibe er noch immer schwarz. Sonst sprach Dečko nichts von Belang.

Zum Schlusse bat er die Angeklagten freizusprechen.

Hierauf erteilte der Vorsitzende Landesgerichtsrath Eminger der Geschworenenbank eine streng objective Belehrung. Nachdem diese eine Stunde beraten, kehrte sie zurück, worauf Herr Mathias Damian den Wahrspruch der Geschworenen verlas.

Die Fragen 1—10 über Herrn Brosche wurden verneint. Herr Jonas wurde mit Bezug auf die 11.—19. Frage unschuldig erkannt hingegen wurde die 20. Frage „ob der Angeklagte infolge des am 10. März erschienenen Artikels in der „Südsteirischen Post“ schuldig sei, Herrn Mahalla dem öffentlichen Spotte preisgegeben zu haben“ mit 10 gegen 2 Stimmen bejaht.

Der Gerichtshof sprach Johann Brosche frei und Jonas wurde zu 70 fl. Geldstrafe, zu Gunsten der Armen Marburgs und zum Ersatz der Proceßkosten verurteilt.

Die Verhandlung war ziemlich gut besucht.

Welch lebhaften Anteil aber die windische Jugend an diesem Proceß nahm, ersah man aus der netten Anzahl Studenten des hiesigen Gymnasiums, die sich oben einfand. Vielleicht machen diese Herrlein schon jetzt juridische Vorstudien. Weiß Gott!

Selbstverstümmelung aus Gewinn-sucht. Vorsitzender Herr L.-G.-R. Dr. Eminger, öffentlicher Ankläger Herr St.-A.-S. Dr. Nemanic, Verteidiger Herr Dr. Hrasovec.

Vor den Geschworenen standen: Johann Toš, 29 Jahre alt, Knechtler in Supetingen, Anna Toš, 24 Jahre alt, Gattin des Obengenannten, Martin Eiserl, 20 Jahre alt, Hafnergehilfe in Wittmansberg.

Johann Toš, Knechtler und Schuhmacher in Supetingen, versicherte sich Ende 1895 bei den drei Versicherungsgesellschaften „Nationale“, „Internationale“ und „Fonciere“ auf den Todesfall und auf den Fall der Invalidität. Bei der Gesellschaft „Fonciere“ versicherte er sich für den Fall der Invalidität auf den Betrag von 4000 fl. Am 8. April l. J. erschien er bei Franz Stelzer in Gl. Dreifaltigkeit, welcher Agent dieser Gesellschaft ist und meldete bei demselben an, daß er am 7. April l. J. das Unglück hatte, sich bei einer Arbeit zufällig zwei Finger der linken Hand abzuhacken und daß er auf Grund des eingegangenen Unfallversicherungsvertrages, die ihm gebührende Entschädigung beanspruche.

Nach Inhalt des Statutes dieser Gesellschaft ist dieselbe zur Zahlung einer bestimmten Entschädigungssumme für den Fall verpflichtet, als der in der Polizze benannte Versicherte einen Unfall, das heißt, durch plötzliche gewaltsame äußere Veranlassung eine körperliche Schädigung erleidet, welche unmittelbar und ausschließlich seinen Tod, oder den gänzlichen oder zeitweiligen Verlust seiner Arbeits- und Erwerbsfähigkeit zur Folge hat.

Nach Angabe des Versicherungsinspectors Ignaz Varin hat Johann Toš seinen Anspruch rechtzeitig angemeldet und bei Richtigkeit seiner Ausführungen die Auszahlung einer Versicherungssumme von mindestens 800 fl. zu erwarten gehabt.

Diesen Anspruch hat jedoch Johann Toš unberechtigt gestellt und durch listige Handlungen und Vorspiegelungen die fragliche Gesellschaft um mindestens 800 fl. schädigen wollen.

Es steht nämlich fest, daß Johann Toš nicht, wie es in den Statuten heißt „durch plötzliche, gewaltsame äußere Veranlassung eine körperliche Schädigung erlitten hat“, sondern, daß er sich diese Schädigung in böser Absicht gerade zu dem Zwecke selbst zugefügt hat, um damit eine ihm nicht gebührende Entschädigungssumme herauszulocken.

Johann Toš mußte den sachverständigen Gerichtsärzten demonstrieren, in welcher Weise es geschehen sei, daß er sich zwei Finger der linken Hand abhakte. Auf Grund dieser Darstellung und mit Rücksicht auf die Art der vorgefundenen Verletzungen erklärten nun die Sachverständigen mit vollster Bestimmtheit, daß die beiden Finger (Daumen und Zeigefinger) nicht mit einem Hiebe bei der vom Beschuldigten angeblich vorgenommenen Arbeit abgehakt worden sein konnten, sondern daß dieses Abhacken vorsätzlich vorgenommen worden sein mußte.

Das ganze Vorgehen des Beschuldigten bei Realisirung der Versicherungssprämie war aber auch geeignet, die von ihm allein belangte Versicherungsgesellschaft, die von seinen weiteren Verfügungen keine Kenntnis hatte, zu schädigen und dieß umso mehr, als er sich bei ihr unter dem falschen Namen Eiserl inscribiren ließ und die Auszahlung ohne Entdeckung aller dieser Umstände erfolgt wäre.

Diese That ist dem Beschuldigten auch zuzumuthen, da er, obwohl wegen derselben bereits in Untersuchung, mit Hilfe seiner Frau Anna Toš und seines Schwagers Martin Eiserl in raffinirter Weise dem Dr. Josef Čadež, Advocaten in Pettau den Betrag von 800 fl. entlockte.

Johann Toš, der ebenso wie sein Weib Anna Toš und deren Bruder Martin Eiserl gänzlich ver-

mögenslos ist, kam am 25. September 1896 in die Kanzlei des Dr. Josef Cücel, Advocaten in Pettau. Diefem erzählte er, daß er Thomas Los heiße, Krämer und Grundbesitzer in St. Andrä sei, von den Grundbesitzern Ignaz und Anna Goms in Wittmansdorf eine Wiese kaufen wolle und zu diesem Behufe mit diesen in den nächsten Tagen in seiner Kanzlei erscheinen werde.

Am 6. October 1896 kam nun der angebliche Thomas Los mit seiner Frau Anna Los und seinem Schwager Martin Ciserl zu Dr. Cücel, die Genannten wurden als die Grundbesitzer Ignaz und Anna Goms ausgegeben und verabredeten die Parteien einen sofort schriftlich abgefaßten Kaufvertrag, laut dessen der angebliche Grundbesitzer Thomas Los von den angeblichen Grundbesitzern Ignaz und Anna Goms um den Betrag von 1250 fl. die zu deren Realität G. E. 29 C. G. Wittmansdorf gehörige Wiesenparcelle Nr. 707 kaufte.

Da sich die Beschuldigten sehr sicher benahmen und in den Grundbuchverhältnissen vollkommen versiert zeigten, ließ sich Dr. Cücel dupiren und ließ zur Durchführung dieses Kaufes dem angeblichen Thomas Los 800 fl.

Diese 800 fl., für welche die Beschuldigten sofort verschiedene Einkäufe machten, sind für Dr. Cücel verloren, da die Beschuldigten vermögenslos sind und über den Verbleib von beiläufig 700 fl., die von den Ausgaben erübrigten, nichts verrathen wollen.

Dieser Thathandlung sind die Beschuldigten geständig.

Ueber Wahrspruch der Geschworenen wurden sonach wegen des Verbrechens des Betruges zum schweren Kerker, und zwar Johann Los zu 2 1/2 Jahren, Anna Los zu 15 Monaten und Martin Ciserl zu 18 Monaten verurtheilt.

Südmark.

Anruf.

Es naht wiederum die Zeit der Gaben und der Freuden, Weihnacht, das deutsche Fest.

Angeichts dessen wendet sich die Leitung des deutschen Schutzvereins Südmark, eingedenk ihrer hehren Pflicht, den bedrängten Volksgenossen Wohlthaten zu vermitteln, an die Mitglieder mit der Bitte, ihr für Weihnachtsbescherungen Gaben zuzuwenden. Sei es nun Geld, auch noch so kleine Beträge, oder seien es Kleider, Bücher oder was immer für nützliche oder freudeweckende Gegenstände, alles wird dankbar angenommen.

Insbesondere benötigt der Verein Südmark solche Gaben für die deutschen Erziehungs- und Unterrichtsanstalten in den hart bedrängten Orten an der steirisch-kärntnerischen Sprachgrenze: Wöllan und Völckermarkt (Kindergärten), Lichtenwald, Marburg (Studentenfische), Lichtenwald, S. Egidi, Willach.

Die Spenden, über die in den Zeitungen ein Ausweis veröffentlicht werden wird, sende man in die Vereinskanzlei (Graz, Frauengasse Nr. 4 im 1. Stock).

Also auf zum Werke, bei dem mit der Wohlthat vollkommene Arbeit gethan und der Reim dankbarer Liebe und treuer Anhänglichkeit zu unserem Stammesvolke in so manches jugendliche Herz gesenkt wird!

Dr. Hofmann von Wellenhof,
Obmann.

Heinrich Bastian,
1. Obmannstellvertreter.

Vermischtes.

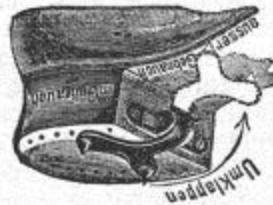
„Die Kriegskunst ist veränderlich!“ so lautet ein in Offizierskreisen sehr beliebter Ausspruch. Er findet, wie uns ein militärischer Leser verrät, Anwendung, wenn man einen dienstlichen Rüssel erhalten hat, das im Parolebuch Enthaltene wunderbar findet, oder wenn der neue Commandeur seine eigene Mühe als die allein der Probe entsprechende bezeichnet, auch im Falle, daß ein misstütiger Chef glaubt, den Inhalt der älteren Vorschriften aus seinem leider allzu vorzüglichen Gedächtnis nicht mehr genügend auslösen zu können, in ihm also das Gefühl baldigen Gegangensweidens feimt. Wurden die Anforderungen wie die Ansprüche in vielen Beziehungen riesig gesteigert, so hat sich hingegen doch auch Manches erheblich vereinfacht. Die Exercirkunst ist heute zweifellos weniger verschminkt als früher, denn das alte „Reglement“ verlangte auf dem Exercirplatz Dinge, gegen welche alle Cotillontouren der Welt die reine Spielerei sind. Aufmärsche und „Deployements“ gab es nach der „Front“ und mit „Rehr“, welche von Einzelnen in allen ihren Schattierungen und Entfaltungen nie völlig begriffen wurden. Er-

schallte z. B. nach dem ersten „Avertissement“ zum „Aus der Tiefe depoliren“ vom Führer des „Tötenzuges“ nicht sofort das Nachcommando zur Richtung, dann war ob dieses Staatsverbrechens gleich der Teufel los und der Schuldige stand vor dem grimmigen Richter. Tagtäglich, so lange es heiße Monate gab, wurde exercirt, — womit hätte man denn besser den köstlichen Morgen ausfüllen können! — exercirt im Bataillon wie im Skelett (im Rahmen), exercirt bis zur Erschlaffung. Letztere machte sich denn namentlich am Sonntag bemerkbar, an welchen Tagen jeweils alle Mannschaften freiwillig in die Kirche gehen mußten. Vorgekommen soll wohl einmal sein, daß auf die Frage des Feldwebels, ob Jemand etwa nicht in die Kirche gehen wolle, ein Mann vorgetreten sei. Einer schallenden Ohrfeige, — damals wuchsen solche Früchte bei uns noch im Freien, — folgte die Frage: Ist vielleicht noch Jemand da, der nicht zur Kirche will? Niemand wollte die Predigt versäumen. Nach den gewaltigen Exerciranstrengungen der Woche war es aber nicht zu verwundern, daß selbst ein mit außerordentlichen Stimm-Mitteln begnadigter Kanzelredner nicht im Stande war, für alle biederer Zuhörer gleich fessend zu sein; langsam nickten die Häupter und bald träumten Viele von den Exercirplaktfreuden der kommenden Woche oder sonstigen angenehmen Ereignissen des Kriegerlebens. — Ach, wie schön predigte einst unser braver Seelenhirte von der Macht des Gebets! — Umsonst hallten seine kräftigen Worte durch den weiten Raum, in welchem zahlreiche heidnische Pagoden nickten. „Thut Buße!“ rief er lauter. Auch dieser Mahnruf hatte nicht durchgreifenden Erfolg, denn es war sogar ein schüchtern-vereinzelt Schnarchgeräusch zu vernehmen. Mächtiger noch dröhnten seine Worte: „Aus der Tiefe —!“ Da fuhr unten in der ersten Bank ein sich offenbar bei einem Manöver auf dem Exercirplatz wählender, bewährter Sergeant aus schweren Träumen auf und kommandierte schneidig regelmäßig mit Donnerstimme: „Augen — links!“ Die Anerkennung seiner Exercirsicherheit blieb nicht aus.

Ein gutes Hausmittel. Unter den Hausmitteln, die als schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen u. s. w. angewendet zu werden pflegen, nimmt das in dem Laboratorium der Richterschen Apotheke zu Prag erzeigte Liniment Capsici comp. die erste Stelle ein. Der Preis ist billig: 40 kr., 70 kr. und 1 fl. die Flasche und jede Flasche ist kenntlich an dem bekannten rothen Anker.

Patentirte Eissporen!

Gesetzlich
geschützt.



Gesetzlich
geschützt.

Diese äusserst praktischen Eissporen verdienen vor allen anderen den Vorzug. Sie sind klein und leicht, beschädigen den Absatz nicht, brauchen nicht von demselben entfernt zu werden und sind ausser Gebrauch völlig unsichtbar. Diese Eissporen klappern nicht und übertreffen an Billigkeit alle bisherigen. Zu haben gegen Einsendung von 60 kr. franco per Post oder gegen Nachnahme bei C. A. Stanek jun. in Reichenberg. Wiederverkäufer Rabatt. 1061-13

Soeben erschien: 1111
Nansen, In Nacht und Eis.
Die norweg. Polarexpedition 1893—96
Deutsche Originalausgabe Lfg. 1, 30 kr.
Vollst. in 36 Lieferungen zu beziehen durch
Fritz Rasch, Buchhandlung, Cilli.

Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft, ist ein altes Wort, das sich in neuerer Zeit auch unsere großen Geschäftsfirmen zur Richtschnur genommen haben. In diesem Sinne sendet die bekannte Firma F. A. Sarg's Sohn & Cie. in Wien durch unsere heutige Nummer ihren Freunden und unseren Lesern einen hübsch ausgestatteten Datumanzeiger für 1897 zugleich als Erinnerung an das bewährte Zahnputzmittel „Sarg's Kalodont“, wie an die seit 1837 von dieser Firma erzeugten „Mischpferzen“, die ersten Stearinfergen in Oesterreich-Ungarn. 1114

ist 1071—97

Servus

Hausen's
weitberühmter
Kasseler-Hater-Kakao
das beste u. billigste Nahrungsmittel, denn ein Carton mit 33 Würfel, wovon jeder 1 grosse Tasse Kakao ergibt, kostet 70 Kreuzer, also 2 1/2 Kreuzer die Tasse. General-Verschleiss für Oesterreich-Ungarn L. Koestlin, Bregenz

Giesshübler mit Milch

ist von ärztlicher Seite bei dem im Winter so häufig auftretenden **Bronchial-Katarrh der Kinder** besonders empfohlen. 3 Theile Giesshübler Sauerbrunn werden mit 1 Theil heisser Milch vermischt und die Mischung lau verabreicht. 990-20

Ein äusserst praktisches Kleidungsstück für Jedermann!

Regenmäntel

aus echtem Kameelhaar und bestens imprägnirten Loden-Stoffen.

1027 2 Special-Geschäft:

„Zur Sennhütte“,
Wien, I. Singerstrasse 27,
Ecke der Riemergasse.

Preisbuch und Muster umsonst und portofrei.



Gegen Husten und Katarrh, besonders der Kinder, gegen Verschleimung, Heiserkeit, Hals-, Magen-, Nieren- und Blasenleiden, sowie bei Influenza ist bestens empfohlen die

Kärntner

Römerquelle

Schutzmarke.

Das feinste Tafelwasser.

In Cilli bei J. Matič, in Pettau bei F. C. Schwab, Curort und Sommerfrische, Südbahnstation Prevali, Kärnten.



Allein echter
engl. Balsam
(Tinctura balsamica)
des Apothekers
A. Thierry, Pregrada
bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Sanitätsbehörde geprüft und begutachtet.

Ältestes, bewährtestes, reellstes und billigstes Volks-Hausmittel.

Hustenstillend, innerlich und äusserlich schmerzstillend und gelind abführend, äusserlich gegen Zahnschmerz, Frostbissen, Brandwunden etc.

Echt und unverfälscht ist dieser Balsam nur dann, wenn jedes Fläschchen mit einer silbernen Kapel verschlossen ist, in welche meine Firma Adolf Thierry, Apotheker, zum Schutz-Engel in Pregrada eingegräbt ist, und wenn jedes Fläschchen mit einer grünen Etiquette versehen ist, mit der ganz gleichen Schutzmarke wie hier oben. Man achte stets auf diese Schutzmarke! Fälscher und Nachahmer meines echten Balsams werden von mir auf Grund des Marken-Schutzgesetzes streng gerichtlich verfolgt, ebenso alle Wiederverkäufer von Fälschungen. Das Sachverständigen-Arzt der hohen k. Landesregierung (J. 5782 B. 6108) besagt laut analytischen Befund, daß mein Präparat keinerlei verbotene oder der Gesundheit schädliche Stoffe enthält. Wo kein Reper meines Balsams existiert, bestelle man direct und adressire: An die Schutzengel-Apothek des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. Es liefern franco jeder Poststation Oesterreich-Ungarns 12 kleine oder 6 Doppel-Flaschen 4 Kronen, nach Böhmen und Herzegowina 12 kleine oder 6 Doppel-Flaschen 4 Kronen 60 Heller. Weniger als 12 kleine oder 6 Doppel-Flaschen werden nicht versendet. Versendung nur gegen Vorauszahlung oder Nachnahme des Betrages.

Adolf Thierry, Apotheker
in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Waschtisch und Thüren streicht man nur
Schnell und gut mit „Weißer Glasur“.
Sie bleib nicht, trocknet sofort, und dann
Glänzt sie wie weißes Porzellan.
Um 90 Heller kauft man sie
In jeder großen Droguerie.

Die **Gutsverwaltung Herbersdorf** verkauft ab Bahnstation
Wildon, Steiermark, gegen Nachnahme

Apfelwein

von vorzüglichem Geschmack, goldgelb,
spiegelklar pro hl. fl. 8, fl. 10 und
fl. 12. 1895er Auslese fl. 25.

Laubsäge



**Warenhaus
gold: Pelikan**

VII. Siebensterng. 24
Wien. Preisbuch gratis. Wien.

Dr. Rumler's Buch über
Männer-
krankheiten bietet allen, die an Nerven-
schwäche, Schwächezuständen, Herzklopfen,
Unterleibsbeschwerden, örtlicher Schwäche,
diser. Krankheiten etc. leiden, aufrichtige
Belehrung und weist auf den zuverlässig-
sten Heilweg hin. Tausende verdanken dem
Buche ihre Gesundheit und Kraft. - Für
40 kr. (Briefmarken) franko zu beziehen
von **Dr. Rumler**, prakt. Arzt in Genf
(Schweiz) Rue Bonivard 12. Briefporto
nach Genf 10 kr. 1088 102

Kolossaler Ulk für Herren!

Sprung- siutE - nerragic

Ein elegantes Cigarren-Etui mit fünf
Cigarren gefüllt, welches man wie ge-
wöhnlich präsentiert. Sobald Jemand zu-
langt, drückt man auf einen unsichtbaren
Knopf, wodurch die Cigarren fortgeschleudert
werden. Hierdurch erschreckt, prallt der
Ueberraschte zurück und sieht statt der
Cigarren einen Michel, welcher ihm eine
lange Nase macht.

Gegen Einsendung von Mk. 1.20 franco.
H. C. L. Schneider, Berlin W.
Froben-Strasse 26. 951-97



Fahrkarten und Frachtscheine
nach

Amerika

königl. belgische Postdampfer der
Red Star Linie von Antwerpen,
direct nach

New-York und Philadelphia

concess. von der hohen k. k. österr. Regierung.
Man wende sich wegen Frachten und
Fahrkarten an die 25-104

Red Star Linie

in **WIEN**, IV., Wiedner-Gürtel 20.

Für Hustende

beweisen über 1000 Zeugnisse
die Vorzüglichkeit von

Kaiser's Brust-Bonbons

sicher und schnell wirkend bei **Husten**,
Heiserkeit, **Katarrh** und **Ver-**
schleimung. Größte Specialität
Österreichs, Deutschlands und der
Schweiz. Per Paket 10 und 20 kr.
bei **Adolf Marek**, Apotheke von
Baumbach's Erben, **Carl Sela**, Apo-
theke „zur Mariabild“ in Cilli. 945

Realitäten-Verkauf.

Im Markte St. Georgen an der
Südbahn ist eine schöne Realität mit einem
neugebauten Wohnhause, welches für jedes
Geschäft geeignet ist, sammt ungefähr zehn
Joch Wiesen, Aedern und etwas Wald
billig zu verkaufen, eventuell zu verpachten.
Anfragen und Anbothe sind zu richten an
die Direction der Sparcasse der Stadt-
gemeinde Cilli. 871-?

Rundmachung.

Mit Bezug auf die unter dem 20. Oktober 1896, Z. 30.090, ergangene
Wahlausschreibung für die Handels- und Gewerbekammer in Graz hat die k. k. Wahl-
commission die Liste sämtlicher Wahlberechtigten der Handels- und Gewerbekammer
Graz, geordnet nach der Handels- und der Gewerbe-Section, dann nach den Wahlkategorien
jeder dieser beiden Sectionen zusammengestellt.

Diese Listen liegen vom **1. Dezember bis einschließlich 14. De-**
cember l. J. in Graz bei der Handels- und Gewerbekammer und zwar enthaltend die
Wahlberechtigten des gesamten Kammerbezirkes, sowie beim Stadtrathe Graz und zwar
enthaltend die Wähler in der Landeshauptstadt, in den Bezirken außerhalb Graz bei den
k. k. Steuerämtern und zwar enthaltend die Wähler der betreffenden Steuerbezirke, während
der üblichen Amtsstunden für Jedermann zur Einsichtnahme auf.

Reclamationen sind für Graz bei der Handels- und Gewerbekammer und beim
Stadtrathe Graz, auf dem Lande bei den k. k. Steuerämtern innerhalb der obfestgesetzten
Zeit zu Protokoll zu geben. Nach Ablauf dieser Zeit eingebrachte Reclamationen werden
nicht berücksichtigt.

Nach Zurücklangung dieser Listen und nach Erledigung der Reclamationen wird
die unterzeichnete Wahlcommission sämtlichen Wahlberechtigten die Legitimationskarte
mit dem Blanquette des Stimmzettels gegen Zustellungsausweis im Wege der Gewerbe-
behörde I. Instanz durch die Gemeindeämter zustellen.

Den 12. November 1896.

Von der k. k. Wahlcommission für die Vornahme der Ergänzungswahlen
für die

Handels- und Gewerbekammer in Graz.

Der Vorsitzende:

Dr. Karl Ruß m. p.,
k. k. Statthaltereirath.

Der Schriftführer:

Dr. Rudolf Kamenitzky m. p.

Vereins-Buchdruckerei „Celeja“

5 Rathhausgasse Cilli Rathhausgasse 5

eingrichtet auf Motorenbetrieb mit den neuesten Maschinen und modernsten Lettern
empfiehlt sich zur

Uebernahme aller Buchdruck-Arbeiten, als:

Geschäftsbriefe, Rechnungen, Quittungen, Facturen, Tabellen, Circulare, Prospekte, Preis-
Courante, Adresskarten, Briefköpfe, Einladungskarten, Liedertexte, Programme, Visitenkarten,
Tanzordnungen, Statuten, Speisen- und Getränke-Tarife, Verlobungs- und Vermählungs-
karten, Placate, Sterbeparte, Jahresberichte etc. Uebernahme von Broschüren und Werken.

Herausgabe und Verwaltung der „Deutschen Wacht. Eigene Buchbinderei.

Durch die bedeutende Erweiterung unserer Buchdruckerei-Einrichtung sind wir in der Lage auch die
größten Druckaufträge in kürzester Frist fertig zu stellen. Billige Preise bei prompter Lieferung aller Aufträge.

Geehrte Aufträge bitten wir direct an unsere Druckerei, Rathhausgasse 5, (Hummer'sches Haus) zu
richten, und nicht wie bisher in der zur gewesenen Druckerei J. Rakusch gehörigen Buchhandlung abzugeben.

Eislauf-Karten

Einzelkarten 2 fl., Familienkarten 4 fl.
für die Winter-Saison 1896—1897
sind in der
Buchhandlung des Herrn **Fritz Rasch**
zu haben. 1116

Danksagung.

Heimgekehrt von der letzten Ruhestätte unseres unvergesslichen Sohnes

Karl Gluschnitz

fühlen wir uns verpflichtet, allen Jenen herzlich zu danken, welche dem allzufrüh Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen und an seinem Leichenbegängnisse theilnahmen. — Ganz besonders danken wir seinen Herren Collegen für die schöne Kranzspende.
Tüffer, am 1. December 1896.

1113

Die trauernden Eltern.

Vorzügliche Kapitalsanlage für Baulustige.

Es wird hiermit aufmerksam gemacht, daß in Kapfenberg in Steiermark seit langem empfindliche Wohnungsnot herrscht, welche sich infolge steter Entwicklung der dortselbst festhaften Industrie, sowie der zunehmenden Beliebtheit des Marktes als Sommerfrische von Jahr zu Jahr steigert. — Wohnräume aller Art sind jederzeit unter günstigen Bedingungen auf lange hinaus vermietbar.

Zur Ertheilung von Auskünften er bietet sich die Hüttenverwaltung der Gußstahlfabrik Kapfenberg in Kapfenberg.

Herbapny's aromatische

GICHT-ESSENZ

Seit Jahren bewährte, schmerzstillende Einreibung bei allen schmerzhaften (nicht entzündlichen) Zuständen, wie sie infolge von Zugluft oder Erkältung in den Knochen, Gelenken und Muskeln frisch auftreten oder bei Bitterungswechsel und feuchtem Wetter periodisch wiederkehren. Wirkt auch belebend und stärkend auf die Muskulatur.



Preis: 1 Flacon 1 fl., per Post für 1—3 Flacons 20 kr. mehr für Emballage.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke.

Centralversendungs-Depot:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ VII/1 Kaiserstrasse 73 und 75.

Depots bei den Herren Apothekern: Cilli: Carl Gela, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: O. Daghofer, Feldbach: J. König, Gombitz: J. Pospischil, Graz: J. Strohschneider, Leibnitz: O. Rausch, Marburg: G. Bancalari, J. M. Richter, W. König, Mureck: E. Reicho, Pettau: V. Molitor, J. Behrbalk, Radkersburg: M. Leyter, Windisch-Feistritz: Fr. Petzolt, Windischgraz: L. Höfle, Wolfsberg: A. Huth, Liezen: Gustav Grösswang, Laibach: W. Mayr, N. v. Trnkoczy, G. Piccoli, M. Mardetschläger. 1093—26

Echte Brünner Stoffe

für Herbst u. Winter.

Ein Kupon Mitr. 3.10 lang, fl. 4.80 aus guter
kompletten Herren-Anzug (Rock, fl. 6.— aus besserer
Hose u. Gilet) gebend, kostet nur fl. 7.75 aus feiner
fl. 9.— aus feinsten
fl. 10.30 aus hochfeinsten

echter
Schaf-
wolle

Ein Kupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.—, sowie Winter-Rockstoffe, Touristenloden, feinste Sammgarne etc. etc. versendet zu Fabrikpreisen die als reich und solid bestbekannte Tuchfabrik-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und franko. Mustergetreue Lieferung garantiert.

Besondere Vorteile, Stoffe direkt bei obiger Firma am Fabrikorte zu bestellen: Große Auswahl, immer frische (nicht verlegene) Waare; fixe, billigste Fabrikpreise, aufmerksamste Ausführung auch kleiner Bestellungen etc. etc. 787-99

Ich verkaufe
Rindfleisch Prima Qualität
vorderes 40 kr., hinteres 46 kr.
Schweinefleisch . . . 50 kr.
Kalbfleisch . . . 46

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Josef Sellak

Fleischhauer
Hauptplatz - Stand gegenüber der
Apotheke Gela. 1117

Meine Fabricate

sind weit bekannt als gut und billig!



Remont. Nickel fl. 3.50; Remont.
Silber 800/1000 fl. 6; Remont.
Anter, Spiral-Breguet, 15 St.
fl. 10; mit 16 St. 1 Chäton,
Sph. Glasbühne fl. 12.—, Weder
Anfergang, leuchtend, Ia-Qual.
fl. 1.70;

Regulateur:

1 Tag-Schlagw. . . fl. 5.75
10 „ „ „ „ 8.50

3 Aukt. Preisreduzante über Uhren, Ketten
Regulateure, Gold- und Silberwaaren bis zum feinsten
Genre gratis und franco. — Nicht Passendes wird
umgetauscht oder der Betrag zurückerstattet.

Eug. Karecker, Uhrenfabrik,
122., Bregenz am Bodensee. 1044-99
Zwei Jahre Garantie.

Nebenverdienst

150—200 fl. monatlich für Personen
aller Berufsclassen, die sich mit dem
Verkaufe von geschäftlich gestatteten Losen
befassen wollen. Offerte an die Haupt-
städtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler
& Comp. Budapest. Begründet 1874.

551-91

Grosses Verkaufs-Gewölbe

samt Wohnung zu vermieten.
Das Gewölbe „zum Edelweiss“ mit an-
stossender Wohnung ebenerdig und 1. Stock,
separater Aufgang, Küche, Boden, Keller-
antheil, monatlich 50 fl., vom 1. April 1897
an zu vermieten. Anfrage Hutgeschäft
Bahnhofgasse 6. 988-104

Albert Fröhlich

Kürschner u. Kappenmacher
CILLI, Rathhausgasse 12

empfiehlt sein Lager von Pelzwerk, Kappen,
Muffen, Krägen und Garnituren. Bestellungen
von Futterarbeit, Verbrämungen, sowie Civil-,
Militär- und Uniform-Kappen. Reparaturen
werden aufs modernste ausgeführt und
billig berechnet. Billigste Preise. Eigene
Erzeugung. 924-101

Die
Schafwollwarenfabrik

von
Julius Wiesner & Co.

in
BRÜNN

ist die
erste der Welt,

Direct aus der Fabrik. 790-17

Möbel,

2 politierte Betten, 2 Federeinsätze, 2 Ein-
berbetten, 6 Rohrstühle und 2 politierte
Tische billig zu verkaufen.
1109 Langensfeld Nr. 1

Kladenšek

Speck

frischen, abgehäutelt 58 kr., Schweins-
schlößl 48 kr., Schulter und Ripperl 45 kr.
liefert 1085-99

Jeglitsch in Kranichsfeld.

Ein Lehrjunge

beider Landessprachen mächtig, wird in
der Gemischtwarenhandlung des **Franz**
Slinker in Weitenstein sogleich auf-
genommen. 1068-97

FRITZ RASCH, Buchhandlung, Cilli.
Einzel-Verschleiss:

„Neue Freie Presse“.
„Neues Wiener Tagblatt“.
„Ostdeutsche Rundschau“.
„Deutsche Zeitung“.
„Grazer Morgenpost“.
„Wiener Extrablatt“.
„Oesterr. Volkszeitung“.
„Deutsche Wacht“.
„Marburger Zeitung“.
„Das Interessante Blatt“.
„Fliegende Blätter“.
„Meggendorfer Humor. Blätter“.

Einzel-Verschleiss
bei Fritz Rasch
Buchhandlung, Cilli.

4 sitzige Schlitten

zu kaufen gesucht.
Hotel „Goldener Löwe“.

Dieselbst werden für Export
größere Quantitäten
trockene Speiseschwämme
gekauft. 1110-97

welche Muster ihrer Erzeugnisse
in Damen-Lodenstoffen auf Ver-
langen gratis u. franco verschickt
und die Waren meterweise ver-
kauft. Wir umgehen den die
Stoffe so schrecklich vertheuernden
Zwischenhandel, und kaufen daher
unsere Kunden um wenigstens 35%
billiger, weil direct von der Fabrik
Wir bitten, sich Muster kommen
zu lassen, um sich zu überzeugen.
Schafwollwarenfabrik von
Julius Wiesner & Co.,
BRÜNN, Zollhausgasse 7/35.